Die einzelne Nummer kostet 15 Bani.

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement
für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Lei noi (Franks), halbjährlich 16 Lei noi (Franks), ganzjährlich 32 Lei noi (Franks). Im Auslande abonnirt man bei allen Postanstalten unter entsprechendem Portozuschlag.
Zuschriften und Geldsendungen franco.
Manuscripte werden nicht zurückgestellt.
Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 20 Bani.

Administration und Redaktion:
Strada Smârdan No. 51,
(zu ebener Erde),
im HÔTEL CONCORDIA,
rechts neben dem Haus-Eingange.

Inserate
die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ctms.; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämmtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse und Haasenstein & Vogler, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen. Annoncen aus Frankreich, England, der Schweiz und Belgien vermittelt ausschließlich die Agence libre, Paris, Rue Notre-Dame des Victoires 50 (Place de la Bourse).

№ 128. Dienstag, den 14. (2.) Juni 1887 VIII. Jahrgang.

Die Ministerkrise in Serbien.

Bukarest, 13. Juni

Es scheint, daß sich die serbische Ministerkrise in Permanenz erklären soll. Erst wenige Wochen sind verflossen, seitdem sie glücklich beigelegt wurde, nun aber ist sie wieder da und verlangt gebieterischer als früher eine Lösung, nachdem sich der letzte Versuch Garaschanins, die Schwierigkeiten der Situation zu bezwingen, als erfolglos erwiesen hat. Serbien krankt an einem gewaltigen Defizit. Die serbischen Staatsschulden sind in zehn Jahren von 8 auf 240 Millionen emporgeschnellt, die Hilfsquellen des Landes sind erschöpft, der Kredit ist erschüttert. Das Königreich leidet an den finanziellen Folgen zweier Kriege, von welchen der eine, der gegen Bulgarien, einen unglücklichen Ausgang nahm; der Militarismus, dem alle europäischen Staaten unterthan sind und dem sich selbst das kleine Serbien nicht entziehen kann, verschlingt alljährlich den besten Theil der Staatseinnahmen, wozu sich noch die schwer erschwinglichen Bedürfnisse des Hofes gesellen, welche die Civilliste stets überschreiten. Das Kabinet Garaschanin hat vergeblich versucht durch eine Reduktion der Ausgaben in den anderen Ressorts, durch die Erfindung neuer Steuerprojekte, durch lange Konferenzen mit ausländischen Finanziers dem Uebel abzuhelfen; die Ausgaben auf den übrigen Gebieten des serbischen Staatslebens sind bereits so stark reduzirt, daß sie sich kaum mehr herabmindern lassen, die Steuerlast des serbischen Volkes ist bereits so groß, daß es gefährlich wäre, sie noch mehr erhöhen zu wollen, und der ausländische Geldmarkt ist bereits so stark in Anspruch genommen worden, daß seine Moneterquelle versagt. Kurz, das Ministerium Garaschanin ist mit seiner Weisheit zu Ende und will die Geschäfte einer anderen Regiegierung übergeben, der die schwierige Mission zufallen soll, den Staatsbankerott aufzuhalten. Aber die leidige Geldfrage ist stets mit der Politik verquickt, und in diesem Falle handelt es sich auch um höhere Interessen, als der Frage innewohnen können, wie die Bedürfnisse des serbischen Staatshaushaltes im nächsten Jahre gedeckt werden sollen. Herr Ristic hat in einer früheren Phase der Krisis seine Hilfe zur Regelung der serbischen Finanzen angeboten, er versprach Geld, Geld und wieder Geld, wenn man sich im königlichen Konak zu einem politischen Systemwechsel verstehen wollte. Russische Finanziers sollten eine Unifizirung der serbischen Staatsschuld zu niedrigem Zinsfuße durchführen, womit das Budget um viele Millionen entlastet würde. Ob der schöne Plan wirklich durchführbar ist, ob sich die reiche Rubelquelle, auf die der russische Anwalt in Serbien hinweist, nicht später als eine Luftspiegelung herausstellen sollte, lassen wir dahingestellt. Aber es verdient jedenfalls Beachtung, daß Rußland in dem Königreiche von Neuem die Hebel ansetzt, um die bisherige Ordnung aus den Fugen zu heben, und jede Verlegenheit Serbiens ausnützen will, um dort wieder Fuß zu fassen. Den Ovationen, deren Gegenstand die Königin Natalie in Süd-Rußland ist, den Auszeichnungen, die ihr Czar Alexander zu Theil werden ließ, wohnt ein tieferer Sinn inne; sie sind sichtlich auf das Bestreben zurückzuführen, den in Serbien verlorenen Einfluß wiederzugewinnen. Wenn man sich schöne Frauen gewogen macht, ist auch in der Politik Manches zu erreichen, was oft die geriebensten Diplomaten nicht zu Stande bringen. Bisher waren die russischen Liebeswerbungen allerdings vergeblich. König Milan ist nicht geneigt, sein Land von Neuem in ein russisches Gouvernement umwandeln zu lassen, in welchem Herr Ristic als Platzhalter des Czaren unumschränkt regieren könnte. Die Männer, die der König bisher zur Neubildung des Kabinets aufgefordert hat, stehen ihrer Gesinnung nach sämmtlich auf dem Boden der bisherigen auswärtigen Politik Serbiens, so Nikola Kristic, der Führer der Konservativen, so General Protic, der spezielle Vertrauensmann des Königs, und so auch Bogicevic, der serbische Gesandte am Wiener Hofe, der seit einigen Tagen in Belgrad weilt.

Das Ende der belgischen Arbeiter-Bewegung.

Die sozialistische Hochflut in Belgien ist im Sande versickert. Aller Orten sind die Strikenden zur Arbeit zurückgekehrt. Die elementar angeschwollene Bewegung, welche sich schreckhaft genug anließ, hat für die Arbeiter absolut kein Ergebniß geliefert. Nicht einmal die angestrebte Bildung von Schiedsgerichten, in welchen Arbeitgeber und Arbeitnehmer gemeinsam Lohn- und andere Differenzen auf friedlichem Wege austragen sollten, hat Erfolg gehabt. Alles ist beim Alten geblieben, nur das Elend ist größer geworden. Die zerstörten Werke, Maschinen und Fabriken haben einen Perzentsatz der Arbeiter völlig brodlos zurückgelassen und der ganze übrige Rest der Strikenden laborirt an den Folgen des durch die Arbeitseinstellung seit Wochen bewirkten Lohnentganges. Dieses Ende war vorauszusehen. So stark die sozialistische Bewegung in Belgien auftrat, sie war nicht mächtig genug, die von der Konkurrenz des Kapitals diktirten Löhne hinaufzuschrauben. Man kann das Kapital zerstören, aber man kann dem Weltmarkt, an welchen es zu appelliren gezwungen ist, keine willkürlichen Preise für die Produkte der Arbeit aufzwingen. Mit Strikes wird der Weltmarkt nimmer geregelt und Emeuten können nur Existenzen zerstören, aber keinen höheren standard of life für die Arbeiter begründen. Dasselbe negative Resultat hätten die belgischen Arbeiter erreicht, wenn es ihnen vielleicht gelungen wäre, sich der bewaffneten Macht, die sich der Emeute entgegenstellte, überlegen zu zeigen. Der Siegesrausch hätte keine acht Tage gedauert, selbst dann nicht, wenn, wie dies unbedingt eingetreten wäre, die benachbarten Militärstaaten mit jedenfalls überlegenen Kräften zur Wiederherstellung der sozialen Ordnung nicht eingeschritten wären. Arbeiten hätte die weitaus überwiegende Mehrzahl der Arbeiter doch wieder müssen, da ja doch nicht mehr von ihnen in unabhängige Stellungen hätten kommen können, als es solche Stellungen überhaupt in Belgien, mit

---

Feuilleton des „Buk. Tagblatt".

Fifine's Rache.

Novelle von Claire.

(Fortsetzung.)

Von der Schloßuhr dröhnten zwölf Schläge. Im Pavillon saß Fifine auf dem geblumten Cretonnedivan und harrte. Vor ihr stand ein Schemel, wie gemacht, um einem reuigen Sünder als Bußschemel zu dienen. Ihr schauspielerischer Sinn hatte nicht widerstehen können, der Szene auch äußerlich ein Arrangement zu geben, wie es ihrer Einbildung am besten zu entsprechen schien. Sie hatte den Divan mit allen Palmen- und Oleandertöpfen umstellt, die sich im Pavillon vorfanden und sich selbst in ein Negligée gehüllt, welches schlecht zur Susette paßte, aber Fifine um so reizender kleidete. Auch ihren Parfüm hatte sie nicht gespart, und um sich selbst zu genießen, hatte sie auch auf alle Gefahr die Girandole mit den brennenden Rosakerzen aus dem Salon mitgebracht.

Mit dem letzten Glockenschlag — schon glaubte sie, betrogen zu sein — öffnete sich die Thür des Pavillons und Gaston trat ein. „Um Himmelswillen", flüsterte er, „lösche die Kerzen aus. Um Mitternacht beginnt der Nachtwächter aus dem Dorfe die Runde im Schloßpark. Er wäre im Stande, das Schloß zu allarmiren. Ich hoffe, er ist verspätet — aber ich muß zur Sicherheit nachsehen".

Damit blies er die Kerzen aus und lief nach dem Park, die Thüre des Pavillons halb offen lassend.

„Am Ende läßt er mich allein", dachte Fifine, als sie einen Augenblick im Finstern dasaß. „Doch nein, da kommt er wieder".

Und sie eilte dem Manne entgegen, der sich nun lautlos, aber auch athemlos hereinschlich, die Thüre hinter sich sperrte und ihr zuflüsterte: „Alles schläft, wir sind in Sicherheit."

Fifine nahm seine Hand, tappte sich nach dem Divan zurück und zwang ihn, sich auf das Tabouret niederzulassen. „Sprich kein Wort", sagte sie, „und höre mich an. Ich habe Dich gezwungen, hieher zu kommen. Das war Rache. Aber ich will nicht aus Rache geküßt werden. Ich wollte Dir nicht nur meinen Haß, sondern auch meine Liebe zeigen: muß man nicht unerhört lieben, wenn man thut, was ich gethan habe? Sieh, Gaston, ich habe Dich wieder bei mir, aber ich will nichts von Dir wissen, so lange ich denke, daß Du mich nicht liebst. Sage mir ein Wort, daß Du mich lieb hast. Sage mir, daß Du an meine Liebe glaubst!"

Und sie umfaßte das Haupt, das sich an ihr Herz schmiegte, mit der einen Hand und streichelte mit der anderen sein reiches Haar. „Nicht wahr, Du glaubst an meine Liebe?"

„Nein", flüsterte Jener.

„Wie! Du zweifelst! Habe ich Dich so geliebt, wie Andere? War ich nicht mit Leib und Seele Dein? Bin ich es nicht jetzt, trotzdem Du mir „Nein" sagst? Werbe ich nicht neuerdings um Dich? Fühle meinen Kuß und sage nochmals Nein!"

Und sie bedeckte ihn mit ihren Küssen.

Er schien sich wehren zu wollen, aber er konnte nicht umhin, einen dieser Küsse schmelzend zu erwidern. Dann aber erhob er sich, schlug auf den Tisch, der neben ihm stand und eine fremde Stimme sprach aus ihm: „Nein, ich habe mir zuviel zugemuthet. Ich kann das arme Geschöpf nicht belügen".

Damit holte er entschlossen ein Zündhölzchen aus der Tasche und zündete die Girandole an.

Fifine sah entsetzt den fremden Mann, den sie geküßt hatte. „Also doppelt verrathen! O, der Elende!"

Und sie warf sich auf den Divan und begann bitterlich zu weinen.

„Gottlob, sie weint", sagte Olivier zu sich. „Nun wird sie mit sich reden lassen".

Er setzte sich neben sie hin und ließ sie eine tüchtige Weile schluchzen. Dann faßte er leise ihre Hand: „Armes Kind". Sie zog ihre Hand zurück und sagte, halb weinend: „Wer sind sie?"

„Olivier de Cuny, ein Lump, wie Gaston war, aber doch weniger, als er — denn ich bin leider nie so geliebt worden".

(Fortsetzung folgt.)

Einschluß aller hohen Beamtenstellen gibt. Und in Beziehung auf das Verhältniß der Löhne zur Preisskala des Weltmarktes würde es verteufelt wenig Unterschied machen, ob in Belgien ein Kabinet Bernaert oder ein Kabinet Defuisseaux das Ruder führt. Es sind durchaus falsche Anschauungen, welche unter den modernen Produktionsverhältnissen von Strikes und von Emeuten eine Besserung im Loose der Arbeiter erwarten. Nicht durch gewaltsames Auftreten, nur durch langsame, stetig fortgesetzte legislative Reformarbeit kann das Loos der Besitzlosen allmälig günstiger gestaltet werden. In den Bestrebungen, welche dahin zielen, dem Arbeiter ein sorgenloses Alter zu bereiten, in Krankheiten und bei Unfällen, die ihn erwerblos machen, Hilfe zu gewähren, seiner Familie, wenn sie des Ernährers vorübergehend oder für immer beraubt wird, beizuspringen, seinen Kindern die Möglichkeit zur Erwerbung von Kenntnissen zu bieten, ihm Wohnung und Nahrung, Kleidung durch Förderung von Arbeiter-Konsumvereinen zu verbilligen, seine Kräfte gegen den Raubbau, der von einzelnen gewissenlosen Produzenten getrieben wird, zu schützen u. s. w. liegt das wahre Heil für den Stand der Besitzlosen. Wo diese Bestrebungen vom Staate und der besitzenden Gesellschaft unterstützt werden, da erfüllt der Arbeiter eine Pflicht der Selbsterhaltung, wenn er friedlich mit den betreffenden staatlichen und bürgerlichen Faktoren Hand in Hand geht. Die Lehren der Strikeapostel erweisen sich in der Praxis als fast genau derselbe Wahnsinn, wie die Blut- und Dynamitthaten der Anarchisten. Mit Beiden können die Arbeiter nur zur Selbstvernichtung gelangen; ihr Wohl sprießt einzig aus dem Boden der langsam betriebenen, zweckbewußten legislatorischen Arbeit, wie sie in Deutschland und Oesterreich-Ungarn auf die Tagesordnung gesetzt ist.

Ausland.

Die römische Frage. In der Kammersitzung vom 10. d. Mts. beantwortete der italienische Justizminister die Interpellation Bovi's über die Regierungspolitik gegenüber dem Vatikan. Er sagte: Ein Regierungsakt habe diese Frage opportun erscheinen lassen. Die Regierung stehe jeder Verfolgung fern; sie sei von tiefster Achtung für die Diener der Religion und ihr Oberhaupt beseelt; sie habe aber ebenso die Prärogative des Staates zu wahren. Die italienischen Gesetze in dieser Richtung seien die liberalsten in ganz Europa; die Regierung werde für deren treue Beobachtung Sorge tragen. (Beifall) — Hierauf erklärte Minister Crispi: „Die Anschauungen des Siegelbewahrers sind die des ganzen Kabinets. Die Regierung wird die Verfassung und das Garantiegesetz welche die Rechte, Befugnisse und Pflichten des Staates und der Kirche bestimmen, unversehrt aufrecht halten. Sie sucht keine Versöhnung, weil sie mit Niemandem im Kriege ist. Sie weiß nicht und will nicht wissen, was man im Vatikan denkt. Leo XIII. ist sicherlich kein gewöhnlicher Mann. Die Zeit mäßigt selbst die größten Aversionen, sie kann auch den Staat und die Kirche einander näher bringen; aber die Regierung wird das durch Plebiscite sanktionirte nationale Recht nicht antasten. Italien gehört sich selbst an und hat nur Ein Oberhaupt: den König. (Lebhafte Zustimmung.) Der Interpellant erklärt sich zufriedengestellt. — Am Schluß der Sitzung interpellirte der klerikale Abgeordnete Toscanelli den Minister des Innern, Crispi, und den Justizminister Zanardelli wegen der heutigen Erklärungen in der Kammer.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 13. Juni.

Tageskalender.

Dienstag, den 14. Juni (2. Juni) 1887.
Röm.-Kath.: Basilius. — Protest.: Elisäus. — Griech.-orth.: Nicephorus.

(Witterungs-Bericht) vom 13 Juni Mittheilungen des Herrn Menu Optiker, Viktoria-Straße Nr. 60 Nachts 12 Uhr + 11,5, Früh 7 Uhr + 12,5, Mittags 12 Uhr + 17 Reaumur. Barometerstand 760. Himmel bedeckt.

Der Ministerpräsident Bratianu dürfte sich doch nicht in's Ausland zum Kurgebrauche begeben, wie es geheißen hat, sondern seinen Sommeraufenthalt in dem romantisch gelegenen Kloster Govora nehmen.

Der erste Sekretär der hiesigen französischen Gesandtschaft Herr Gachet, ist in der Eigenschaft eines Geschäftsträgers mit der Leitung der Geschäfte der Gesandtschaft in Abwesenheit S. E. Herrn von Coutouly betraut worden.

Der Führer der konservativen Partei, Herr Lascar Cartargi, ist vorgestern mit seiner Gemahlin von seiner Auslandsreise in Galatz eingetroffen und wurde am Bahnhofe von den hervorragendsten Mitgliedern der Galatzer Opposition empfangen.

Der bulgarische Kriegsminister befindet sich seit einigen Tagen in Rustschuk, wo er die dortigen Truppen inspizirt. Der Kriegsminister wird sämmtliche bulgarische Hafenstädte besuchen.

Zündhölzchen-Monopol. Die gestrige Nummer des „Monitor" veröffentlicht das vom König sanktionirte Gesetz, wodurch dem Staate das ausschließliche Recht der Zündhölzen-Fabrikation in Rumänien ertheilt wird. Das Gesetz tritt am 14. Juni alten Styls in Kraft.

Militärische Missionen. Die rumänische Regierung wird heuer mehrere Offiziere als ihre Delegirten zu den Schießübungen der österreichischen Armee in Bruck an der Leitha senden.

Kirchenkonzert. Am 26 Juni findet in der evangelischen Kirche ein Konzert zu Gunsten der Schülerbibliothek statt, zu dem die Liedertafel ihre Mitwirkung voraussichtlich zusagen wird.

Der Kostnogarten war gestern buchstäblich überfüllt, wodurch der Wirth, der auf solch riesigen Besuch nicht vorbereitet war, in nicht geringe Verlegenheit kam. Es mangelte an Stühlen, Gläsern und Bestecks. Von der unzureichenden Bedienung wollen wir ganz absehen. Die hungrigen Besucher nahmen mit dem gebotenen Ohrenschmaus vorlieb, den uns die Knabenkapelle bereitete. Dieselbe besteht aus 33 uniformirten schwäbischen Knaben mit rothen Mützen im durchschnittlichen Alter von 14 Jahren, welche ihre Blasinstrumente erstaunlich gut behandeln. Diese Kapelle welche über ein reichhaltiges Repertoir verfügt, wird von einem tüchtigen Dirigenten geleitet, der es versteht die kleinen Künstler zusammenzuhalten, wodurch ein mustergiltiges Ensemble erzielt wird. Musiker von Fach loben die kleinen Schwaben und stellen ihre Leistungen der besten hiesigen Militärmusik gleich.

Zirkus Sidoli. Heute Abend findet, wie bereits gemeldet, die Beneficevorstellung des beliebten Clowns Harrison statt. Das Programm der Vorstellung weist einige sehr komische Nummern auf. Die morgige Vorstellung wird zu Gunsten der Famile Benedetti gegeben. Hoffentlich wird das Publikum, welches dieser verdienstvollen Acrobatenfamilie so oft und so rückhaltslos Beifall gespendet hat, es sich nicht nehmen lassen, diese Vorstellung zu besuchen. Mittwoch Abend Abschiedsvorstellung zu Gunsten aller Clowns.

Die Wohlthätigkeitsvorstellung im hiesigen Nationaltheater zum Besten der Opfer des Brandes der komischen Oper in Paris hat ein Reinerträgniß von 3000 Frs. ergeben.

Der Unterricht an den Mittelschulen hat letzten Sonnabend aufgehört. Die Prüfungen beginnen nächsten Sonnabend. Bis dahin haben die Schüler Ferien um sich vorbereiten zu können.

Freigesprochen. Vor der vierten Sektion des hiesigen Tribunals gelangte vorgestern der Prozeß des Herrn Laharescu und einiger anderer Eisenbahnbeamten zur Verhandlung, welche angeklagt waren, einen Betrug dadurch verübt zu haben, daß sie bereits benützte Eisenbahnkarten nochmals verkauft haben. Nach einer fünfstündigen Berathung sprach der Gerichtshof sämmtliche Angeklagte frei.

Kranken-Statistik. Aus den statistischen Tabellen der Civilspitäler der Ephorie entnehmen wir folgende interessante Daten. In dem Jahre 1883 wurden 13 247 Kranke in den genannten Spitälern verpflegt und an 74 686 wurden Consultationen und Medikamente gratis ertheilt. Im Jahre 1884 gab es 13 326 Kranke und 79 764 Consultationen. Im Jahre 1885 13,332 Kranke und 77 658 Konsultationen.

Plötzlicher Tod. Ein unbekannter Mann, Israelit, stürzte letzten Freitag in der Strada Apostoli plötzlich auf dem Trottoir zusammen. Die zur Hilfe geeilten Passanten fanden nur einen Leichnam, der nach dem Brancovean-Spital verbracht wurde.

Eine Statue Miron Costin's. Gelegentlich seines letzten Aufenthaltes in Paris hat der bekannte Historiker V. A. Urechia Rücksprache mit einem französischen Bildhauer wegen Errichtung einer Statue Miron Costins genommen. Miron Costin ist einer der hervorragendsten Chronisten Rumäniens und sein Andenken verdient geehrt zu werden. Um nun die Mittel zur Errichtung dieser Statue herbeizuschaffen, wird Herr V. A. Urechia einen Aufruf erlassen und eine Reihe von Vorlesungen halten, deren Ergebniß der Verwirklichung

Reiseerinnerungen an Konstantinopel.

(Original-Feuilleton des „Bukarester Tagblatt.)"

II.

„Thalassa, Thalassa."

Als Xenophon mit seinen Zehntausend nach vielen Mühseligkeiten die letzten Vorberge Kleinasiens erklommen, da hätten — so erzählt die Sage — seine meergewohnten Hellenen, hingerissen vom Anblick der blauen See, allesammt eingestimmt in den aufjauchzenden Ruf: „Thalassa, Thalassa" („das Meer, das Meer.") Es klingt wie ein Naturlaut, wie der jubelnde Aufschrei des Kindes nach der liebvertrauten Mutter, es spricht alle Sehnsucht des Griechenvolkes nach dem wellenbewegten Oceanos aus diesem kurzen Freudenruf.

In vielen Stücken anders, erregt das Meer des Menschen Gemüth, der zum ersten Mal an sein Gestade tritt und zum ersten Mal sein Geschick dem schwankenden Kiel vertraut. Dem prickelnden Gefühl der Neugier und dem schwerfälligen Wissensdrang mischt sich ein Gefühl von heiligem, schauderndem Grausen bei; die Brust wird trotz den weltweiten Fernen, in die der Blick hinausschweift, beengt. Der Mensch empfindet, wie der Naturmensch empfunden hat, er ahnt die Nähe der Gottheit.

Wortlos, aber mit klopfendem Herzen stehst Du da, ganz Auge und Ohr, ja nur ein einziger aufnehmender Sinn, ganz hingegeben der majestätischen Größe und Schönheit des Bildes. Und alles Edlere und Gute, was Dein bisheriges Leben in guten Stunden geweiht, es zieht unbewußt wieder in Deine Seele ein und erhebt Dein Inneres auf eine Schwelle glücklichen Empfindens und seeliger Zufriedenheit, über welche Du in Deinem dahinhastenden Leben wohl selten geschritten. Alle halb vergessenen Lieder und Sagen aus Deiner Kinderzeit heben wieder an zu klingen und zu raunen und ihre zarten Melodien fließen zusammen mit dem Säuseln des Windes und dem rhytmischen Plätschern der Wellen und eh' Du Dich dessen versiehst, bist Du umwogt von einem feierlichen Gesang. Das ist der zauberhafte Gesang des Meeres.

Auf schaukelnder Barke wird das Schiff erreicht. Es wiegt sich selbstbewust draußen auf der Rhede. Seinen Bugspriet und die Galliotsfiaur, den Gott Uranus darstellend, hat es dem offenen Wasser zugewendet. Die blaue Komptorflagge flattert lustig im Wind. Rasch ist das Fallreep erstiegen, das Gepäck verstaunt, alle Mann an Bord; die Pfeife stößt ihren dumpfen, weithinschallenden Ton aus, ein kurzer Befehl von der Kommandobrücke und das Seepferd beginnt seinen schnellen Lauf auf den hüpfenden Wellen des Pontus Euxinus. Mützen — und Tücher — schwenken vom Ufer und vom Deck des Schiffes.

Der „Urano" hält seinen Kurs gegen S. O Das Land entschwindet immer mehr und mehr den Blicken; zur Rechten nur bleibt ein dunkler und immer dunkler werdender Streifen noch lange in Sicht, — die Küste Bulgariens.

In wolkenloser Bläue steht der Himmel auf uns herab. Im Osten thut sich die endlose Wasserfläche vor uns auf. Schon glaubt das Auge eine Grenze gefunden zu haben in dieser Unendlichkeit von Wasser und noch immer weiter hinaus, schiebt sich die gekräuselte Fläche, bis es am fernen, hoch gehobenen Horizont einen Halt findet.

Die Sonne rüstet sich zum Untergang. Mit dem Rücken gegen dieselbe gewendet, blickst Du hinaus, dorthin, wo sie wiederkehren soll die rosenfingerige Eos, nachdem sie im Okeanos gebadet. Ein unbeschreiblich zarter, purpurner Hauch liegt über dem Horizont. In der unmittelbaren Nähe des Schiffes ist das Meer von einem leuchtenden tiefen Grün (hellalizarin); weiter hinaus aber, bis an die Grenze des Sehens, von einem Farbengemisch übergossen, das sich selbst im Bilde kaum wiedergeben läßt. Wer sagt, es sei milchweiß, trifft nicht das richtige und wer es mit dem Häutchen auf geschmolzenem Blei vergleicht, hat auch noch nicht alles gesagt. Das Meer an sich ist farblos. Seine Farbentöne, alle die ausgesprochenen, deutlichen und gebrochenen, ineinanderfließenden Farben und Nuancen werden durch das Sonnenlicht und durch Bewölkung oder klaren Himmel, durch die vielfachen Brechungen und Reflexe bei bewegtem Wasser, durch den Salzgehalt und in gewissem Maße durch die Beschaffenheit des Seegrundes hervorgebracht.

Wie das Wasser vor uns dalag, da erschien es, als eine perlgraue, mattatlasglänzende, silberig glitzernde Fluth, auf welcher da und dort, an tausend Orten blaue und rosige Lichter zitterten, hier aufblitzten und über die Wellen hüpften, dort verschwanden, um wieder aufzutauchen. Es ist ein

des Zieles gewidmet sein soll, das er sich gesteckt hat.

Ueberfahren. Die Droschke Nr. 349 überfuhr am Donnerstag das Kind des Isak Vasi in der Strada St. Vineri. Die Verwundung ist eine sehr schwere.

Einweihung. Gestern wurde in Jassy die Kaltwasserheilanstalt „Repedea", an deren Spitze Dr. Züßmann steht, eingeweiht. Der Einweihung schloß sich ein Bankett der Jassyer Aerzte an.

Vor der Jassyer Universitätsjury beginnt morgen der Prozeß gegen den Gymnasialprofessor Pastia, der uneingedenk seiner Stellung sich an den letzten Jassyer Manifestationen betheiligt hat. Herr Pastia wird sich zum größten Theile selbst vertheidigen. Aber auch die Herren Nicolae Ionescu, Nicu C. Aslan und der Universitätsprofessor Tocilescu werden für ihn eintreten.

Dankschreiben. Herr J. E. Garfunkel in Jassy hat von dem Distriktspräfekten, Herrn Ganea, ein Dankschreiben für die Unterstützung an Geld und Material erhalten, welche er der Kommune Popesti zum Zwecke der Reparatur ihrer Primarie und Schule zutheil hat werden lassen. Ferner erhielt Herr Garfunkel ein Schreiben vom Präsidenten des Permanenzkomites, in welchem demselben der Dank dafür ausgesprochen wurde, daß er auf die Entschädigung verzichtet hat, welche er für den ihm bei der Vermessung seines Bodens erwachsenen Nachtheile beanspruchen konnte.

Die Gewerbeschule für Mädchen in Roman wird vom 1/13. September ab dem Domänenministerium unterstehen.

Vom Blitze erschlagen. Am 4. d. M. kehrte Dragu Netzu, aus der Gemeinde Martinesti im Distrikte Ramnik-Sarat, mit seiner Frau Stana und seinem Kinde, das sie auf den Armen trug, vom Maisfelde heim. Unterwegs wurden sie von einem Ungewitter überrascht. Die Drei suchten im strömenden Platzregen eiligst ihr Heim zu erreichen, als ein Blitzschlag die Frau traf und sie und das Kind zerschmetterte. Der Mann hatte nichts als einen prasselnden Feuerstrahl neben sich in den Boden fahren sehen und war dann bewußtlos zusammengesunken. Er kam erst nach dem Zeitraume einer Stunde zu sich, ohne irgend welchen Leibesschaden erlitten zu haben. — Einen anderen Fall berichtet der „Liberalul" aus dem Weiler Goroni in der Gemeinde Tomesti, der wieder die alte Unvorsichtigkeit, beim Gewitter seine Zuflucht unter einem Baume zu suchen, illustrirt. Am 6. d. Mts. arbeiteten mehrere Bauern auf dem kleinen Maisfelde des G. Toader, als um die Nachmittagszeit ein Ungewitter losbrach. Um sich vor dem heftigen Regengusse zu schützen, zogen sich die Arbeiter unter das Blätterdach eines großen Nußbaumes zurück und warteten hier stehend das Ende des Regens ab. Da traf plötzlich ein Blitzschlag den Baum. Alle stürzten zu Boden, unter ihnen der sechzehnjährige Knabe Vasile Manole, der auf der Stelle todt blieb. An ihm selbst war keine Spur eines gewaltsamen Todes zu bemerken, nicht einmal die kleinste Verwundung, blos seine Mütze war ihm vom Kopfe geschlagen und in Stücke zerrissen. Ein Mädchen in demselben Alter, das man Anfangs für todt gehalten, erwachte wieder, mußte aber nach Hause ins Bett gebracht werden, da sie schwer erkrankte. Auch dreien anderen Mädchen waren die Füße geschwollen, aber sie befanden sich im Uebrigen wohl, ebenso wie der Rest der Bauern, die froh waren, mit dem Leben davon gekommen zu sein.

Das Befinden des deutschen Kronprinzen. Aus Berlin wird unter dem 10. d. geschrieben: Seit zwei Tagen weilt Dr. Mackenzie, der englische Spezialist für Halsleiden, in Berlin, respective in Potsdam, um den Zustand des Kronprinzen neuerdings zu untersuchen. Mackenzie hat gestern in Gegenwart der hervorragendsten Professoren der hiesigen Klinik seine Beobachtungen an dem Leiden des Kronprinzen wieder aufgenommen. In diesem Augenblicke liegt ein förmliches Gutachten des englischen Arztes noch nicht vor, weil die Untersuchungen noch nicht abgeschlossen sind. Doch hört man allgemein, daß der Arzt noch immer an der Ansicht festhält, welche er in dem bekannten Schreiben an die „Deutsche Revue" öffentlich ausgesprochen hat daß er das Leiden für heilbar halte und daß er hoffe, durch eine sorgfältige, nicht überhastete Behandlung günstige Resultate zu erzielen. — Die Meinungen der hiesigen Aerzte stehen in einem gewissen Gegensatze zu denen Dr. Mackenzie's. Sie können nicht umhin, in der Neubildung an den Stimmbändern den Beginn eines bösartigen Krankheitsprozesses zu erblicken und wollen auch demgemäß im Heilverfahren eine andere Richtung einschlagen, als Dr. Mackenzie. Es bestehen also, wenn man so sagen darf, zwei einander entgegengesetzte wissenschaftliche Ansichten über den Character der Krankheit, beide durch anerkannte Autoritäten vertreten. Es ist begreiflich, daß diese Situation geeignet ist, in der Umgebung des Kronprinzen eine gewisse Beunruhigung hervorzurufen. Wenn man auch aus rein menschlichen Gründen geneigt ist, die optimistische Ansicht Dr. Mackenzie's, der übrigens mit großem Selbstvertrauen auftritt, als die tröstlichere zu acceptiren, so verhehlt man sich doch nicht, daß die hiesigen Aerzte, ihr Votum auf Grund mehrmonatlicher Untersuchungen und langjähriger Beobachtungen abgeben und daß also ihre Ansicht nicht einfach ignorirt werden kann. Aus diesem Dilemma einen für das Wohl des Kronprinzen gedeihlichen Ausweg zu finden — das ist die Aufgabe der Berathungen, die seit vorgestern in Potsdam stattfinden. In der ganzen Gesellschaft werden alle Nachrichten, die den Kronprinzen betreffen, mit fieberhafter Spannung verfolgt und besprochen.

Ausgrabung einer römischen Stadt in Dalmatien. Der Statthalter FML. v. Blazekovic hat der Inangriffnahme der Ausgrabungsarbeiten der alten römischen Stadt Aperia in Podgradje bei Benkovac (Gerichtsbezirk Zara) beigewohnt und auch die Ueberreste der kolossalen Umfassungsmauern der Stadt besichtigt.

Fahnen Konfiskation. Bei dem Maifeste der rumänischen Schuljugend in Herrmannstadt am 6. d. M. wurden zwei Fahnen in den rumänischen Farben, welche die betreffenden Schulklassen noch vor zwei Jahren anfertigen ließen und stets benutzten, und deren eine mit einem Kreuze und einem Heiligenbilde geschmückt war, von 2 Gendarmen auf Anordnung der Polizeibehörde konfiszirt.

Zum Brand der Pariser Komischen Oper. Der Kommandant der Londoner Feuerwehr, Kapitän Shaw hat eine Untersuchung über die Ursachen des Unglücks in der Komischen Oper angestellt und einem Redakteur des „Gaulois" folgendes mitgetheilt: Im Gebäude war nur ein Feuermeldeapparat, und dieser ging nicht; bis die Feuerwehrleute zu einem andern liefen, war es zu spät; die Wasserleitung war trocken. Die allereinfachsten Schutzmaßregeln waren von der Theaterverwaltung, dem Theateraufsichtsrat und der Polizeipräfektur, welche die schwerste Schuld trifft, unterlassen worden. Die Polizei beobachtete nicht gewissenhaft die Befehle, die sie ausführen zu lassen hatte; der Theaterausschuß begrub die Beschwerden der Ueberwachungskommissäre in seinen Actenschachteln, und die Polizeipräfektur bestand aus strafbarer Gefälligkeit nicht auf Abhülfe. Nichts geschah zum Schutze der Zuschauer. Paris hat nicht genug Dampfspritzen; London hat deren 50.

Postdiebstahl. Auf der belgischen Eisenbahn wurde ein neuer großer Postdiebstahl verübt. Ein Packet Werthpapiere in der Höhe von zweihundertfünfzigtausend Franks, welches die Pariser Bank nach Antwerpen aufgab, ist verschwunden.

Literatur.

Das vierte Bulletin der Gesellschaft der Aerzte und Naturforscher in Jassy hat folgenden Inhalt: „Ein Ueberblick über die Classification der Trematoden", von Dr. Leon C. Cosmovici; die militärärztliche Gesellschaft in Jassy; Zeitungsrevue; Meteorologisches.

---

reizvolles Spiel zwischen Licht und Wasser, im schelmischen Necken, Haschen und Fangen zweier Elemente.

Zur Sonne gewendet, welch' anderes Schauspiel. Die See ist von Gold überflossen, vielmehr selbst flüssiges Gold; nicht rothes flüssiges Gold, denn die Sonne geht über dem fernen Festland unter, aber es ist ein Flimmern und Blitzen, ein Leuchten, ein Glanz und Licht, ein satteß flammendes Goldgelb über das kräuselnde Spiel der Wellen ausgebreitet, welches das Auge des Beschauers trunken macht.

Die Sonne sinkt und es zieht allmälig ambrosische Nacht herauf und legt sich sanft auf Schiff und Wasser. Die See ist kaum bewegt. Ein leichter Wind fächelt linde Kühlung. Die reine, kräftige, feuchte Luft weitet belebend die Brust. Das Athmen, sonst eine traurige Last, wird hier zu froher Lust. Der Salzgeruch des Meeres regt die Nerven kräftig an.

Am Bug des Schiffes schäumt das Wasser auf und schlängelt sich mit weißen Schaumkämmen besetzt, beiderseits weit ab vom Kielwasser, das von der Schraube zerpeitscht, als zischende, brodelnde Schaumstraße weit hinter uns bleibt. Das Wasser ist unterdessen schwarz geworden in der Nähe des Schiffes; der Horizont verschwimmt stellenweise; die Luft über ihm ist bläulich gefärbt. Die rosigen Reflexe, die auf backbord über die Wellen gehuscht, sind verschwunden, es herrschen die lazurblauen Tinten auf der perlgrauen Wasserfläche vor.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Besuch bei Carmen Sylva.

Mitgetheilt und erläutert von * * *.

Die jüngste Nummer des „Bazar" bringt einen Auszug aus dem Reisetagebuch einer deutschen Fürstin, worin dieselbe einen Besuch bei der Königin von Rumänien in Sinaia schildert. Wir lassen nachstehend die interessantesten Stellen dieser Schilderung folgen:

Im Bahnhof erwartete uns der König in seiner ganz französisch aussehenden Uniform und brachte uns an einen Wagen, der ebenso romantisch aussah wie die Gegend. Es war ein großer Char-à-banc ohne Kutschersitz mit 4 kleinen Gebirgspferden bespannt, die nur ganz leicht geschirrt, aber mit Schellen behängt und von einem Postillon gelenkt wurden. Dieser trug ein außerordentlich phantastisches, an Spanien erinnerndes Kostüm: sehr lange und sehr weite, über und über buntgestickte Beinkleider, eine kurze, ärmellose, rothe Jacke mit Goldstickerei über einem strahlend weißen Hemd mit Flügelärmeln, einen kleinen schwarzen Filzhut mit langwallenden Seidenbändern in rumänischen Farben und eine kurze Peitsche mit langen Riemen, die er beständig um den Kopf schwang und dazu mit eigenthümlich jauchzenden Tönen die Pferde antrieb.

So jagten wir dahin, immer bergauf, im sausenden Galopp in der köstlichen frischen Morgenluft ins Gebirg hinein. Der elegante Badeort blieb links vom Bahnhof liegen, und unser Weg führte durch tiefe Einsamkeit in eine Bergschlucht, in der wir nach etwa viertelstündiger Fahrt plötzlich, im Fichtengrün halb versteckt, das märchenhafte „Castell Pelesch" erblickten. Ehe wir rechts nach dem Schloß abbogen, kamen wir an der Hauptwache vorbei, wo die Musik spielte, und jagten dann in den Schloßhof hinein.

Im Portal, das wie alles Uebrige ein Meisterwerk altdeutscher Renaissance ist, erwartete uns ein reizendes lebendes Bild, das in vollkommenster Harmonie zur malerischen Umgebung stimmte: die Königin „Carmen Sylva"*) in der wunderbaren Tracht ihres Landes, dem bis an die Füße reichenden, goldgestickten Gewande, der faltenreichen, gestickten Bluse mit weiten Aermeln und dem duftigen, kunstvoll und kleidsam um den Kopf und die Brust geschlungenen Schleier, aus dem ihr rosiges, liebliches Gesicht mit den unergründlichen Märchenaugen und dem sonnigen Lächeln so hervorblickte, daß es einem warm ums Herz wurde. Um sie herum standen fünf junge Mädchen in ähnlichen Kostümen wie ihre Gebieterin, aber statt des frauenhaften Schleiers bedeckten kleine, kokett gebundene rothseidene Tücher ihre schwarzen Haare.

Mit warmer, schwesterlicher Liebe und Zärtlichkeit mich bewillkommend, führte uns die Königin nun gleich in ihre herrlichen Zimmer, die wie jeder Raum im Schloß in stilvollster und prächtigster Weise altdeutsch eingerichtet waren. Eine buntgemalte Glasthüre, die meinem Schlafzimmer zugleich als Fenster diente, führt auf einen der vielen Balkons, von denen man unmittelbar in die Felswände und fichtenbewachsenen Bergschluchten blickt. Die Felsenspitzen der Berge um uns herum ragten so hoch, daß man kaum den Himmel sah. Der Balkon — oder vielmehr die Holzgalerie — führt in das vorspringend gebaute Frühstückszimmer der Königin hinein und von da in ihre wundervollen Gemächer.

Bald nach der Ankunft wurde das Gabelfrühstück in dem schönen, boiserirten, aber etwas dunklem Speisesaal eingenommen. Das Schloß und seine Einrichtung zu beschreiben, ist mir unmöglich; es würde zu weit führen und doch kein richtiges Bild geben. Es ist von außen wie von innen eine der großartigst ausgeführtesten Bauten der Gegenwart. Alles, was man sich an Kunstschätzen jeder Art wünschen und denken kann, ist darin zu finden, aber das kann man überall sehen, wo die Besitzer Geld und Geschmack haben. Was hingegen Castell Pelesch zu einem Unikum stempelt, das ist der zauberhafte Reiz, der über allem ausgegossen liegt, die Poesie, die darin

*) Mancher Leser kennt wohl noch nicht die Geschichte der Entstehung dieses Namens. Wir können darüber Folgendes mittheilen:

Den Namen „Carmen Sylva" hat die königliche Dichterin sich einst selbst beigelegt und zwar, wie es in den Eingangsstrophen ihres Werkes: „Meine Ruh'" heißt, aus folgenden Erwägungen;

„Carmen, das Lied, und Sylva, der Wald,
Von selbst gesungen das Waldlied schallt.
Und wenn ich im Wald nicht geboren wär',
Dann säng' ich die Lieder schon längst nicht mehr.
Den Vögeln hab' ich sie abgelauscht,
Der Wald hat alles mir zugerauscht,
Vom Herzen that ich den Schlag dazu,
Mich singen der Wald und das Lied zur Ruh'!"

lebt und webt und jeden, der die Schwelle übertritt, in ihren Märchenbann zieht. Es ist das selbstgeschaffene Heim einer ideal angelegten Frau, die Künstlerin, Dichterin und Fürstin in ihrer Person vereinigt, — wie könnte es zu vergleichen sein mit anderen Schlössern?

Nachdem wir am Nachmittag lange allein mit dem Königspaar das Schloß durchwandert und dabei gar manches geplaudert hatten, führten sie uns über die grünsten Matten den murmelnden Pelesch entlang nach einem Forsthaus mitten im Wald, das in Stil und Einrichtung auch wieder zum Ganzen paßte. Dort in einer lauschigen Fensterecke mit dem Blick auf Waldesgrün hat sie die „Pelesch-Märchen" geschrieben, und hier saßen wir lange in traulichen Gesprächen, aus denen ich Elisabeths Sehnsucht nach der deutschen Heimat recht durchfühlte. — —

Später führte uns der König in das große Atelier, wo von einem deutschen Kunstschnitzer der größte Theil aller Boiserieen im Schloß angefertigt wurde und wo noch Verschiedenes in Arbeit war. Auch in der Halle, wo die Maschinerieen für die elektrische Beleuchtung unter der Leitung eines jungen englischen Ingenieurs, des Sohnes eines Lord, aufgestellt wurden, waren wir.

Vor dem Diner brachte mir die Königin ein rumänisches Kostüm und zeigte Lina (der Kammerjungfer), wie man den Schleier aufstecken muß. Da alle Damen so erschienen, fühlte ich mich auch ganz in Harmonie zur Umgebung in meinem phantastischen Gewand. Beim Diner waren die fünf Damen, unter denen nur zwei wirkliche Hofdamen. Die anderen sind junge Mädchen aus Bukarest, die nur zu Besuch bei der Königin sind und mit denen sie täglich liest und arbeitet. Zwei oder drei Adjutanten und der polnische Klavierspieler der Königin vervollständigten den Kreis.

Nach dem Diner wurde im türkischen Salon geraucht und Kaffee getrunken; dies ist der einzige nicht altdeutsche Raum im ganzen Schloß, im kostbarsten und prächtigsten maurischen Stil gehalten, mit Gold- und Seidenstickereien in den schönsten Farben, mit niedrigen Divans und Polstern und einem plätschernden Springbrunnen. Die sieben Damen in ihren goldschillernden Kostümen vervollständigten den Eindruck eines Märchens aus „Tausend und eine Nacht". Später begab man sich in den Musiksaal, einen hohen Raum auch ganz in geschnitztem dunklen Holz mit erhöhten kirchenstuhlartigen Sitzen an den Wänden, die mit Freskogemälden aus den Dichtungen der Königin verziert waren. Ein riesiges Doppelfenster mit wundervoller Münchener Glasmalerei stellt Szenen aus den Märchen des rumänischen Dichters Alexandri dar; Instrumente jeder Art, auch eine prachtvolle Orgel, füllten das Zimmer und hier wurde stundenlang musizirt. Die Königin, Fräulein Theodori, der Pianist Lubitz, und ich spielten achthändig, der größte Genuß war aber der Gesang von Fräulein Livia Majorescu, die eine wundervolle Altstimme hat und besonders ergreifend klangen diese tiefen, vollen Töne zur Begleitung der Orgel.

(Schluß folgt)

Mama's Meinung.

(Fortsetzung.)

Elise wußte, daß sie mit dem Vater heftige Kämpfe haben würde wegen des reichen v. Wildhof und sie fürchtete sich davor in innerster Seele. Dennoch war sie entschlossen, für ihre Liebe Alles zu opfern. Lieber wollte sie nackt und hilflos in die weite Welt hinausgehen, als den ungeliebten Mann heirathen, ob ihr v. Wildhof auch nicht gerade mißfiel. Wohl dämmerte eine erfolgreiche Laufbahn des Geliebten noch in weiter Ferne, viel Schmerz lag auf ihren Wegen, aber ist es auch nicht süß, mit getreuem Herzen zu warten und zu leiden? Mochte Papa sein Aeußerstes thun — sie war bereit, Alles zu ertragen. Doch es kam nicht dazu. Am Abende jenes Tages, an welchem er mit Mama die etwas schneidige Unterredung gehabt, war er überschäftigt und nervös. Es kam Telegramm um Telegramm ins Bureau, Besuch um Besuch, es wollte kein Ende nehmen. Endlich wurde geschlossen und er ging. Auf der breiten, glatten Treppe glitt er aus, wankte, stürzte — und als man ihn forttrug, war er todt. So überraschend sein Tod war, so überraschend waren auch die Ergebnisse der gerichtlichen Inventur. Der Konkurs wurde über das Vermögen des Verblichenen eröffnet und seiner Wittwe und Tochter blieb nur ein kleiner, unbedeutender Theil jenes Vermögens, das die Frau ihm einst in die Ehe mitgebracht hatte. Es war still geworden im Stahlbach'schen Hause. Kein allzu zahlreicher Besuch „störte" in der Trauerzeit. Nur die elegante Equipage v. Wildhoff's rollte wie sonst heran und ihr Besitzer war liebenswürdiger als je. Nicht das Gleiche konnte von Elise gesagt werden, fast schien es, als ob sie gegen den jungen vornehmen Mann einen Widerwillen gefaßt hätte. Sie wich ihm sichtlich aus. Mehr als je gedachte sie des fernen, ernsten Jünglings, der eines Tages kommen mußte, eines Tages kommen würde . . . An ihm hing ihr Herz mit allen Fibern ihres jungen Lebens.

Schweigend saßen sie eines Tages beisammen. Mama hatte ein Romanbändchen aus der Hand gelegt und saß, eine lange Weile still vor sich hinbrütend, im Helldunkel der hohen Fensternische. Elisabeth stickte; ihr Köpfchen war über die bunte Arbeit geneigt.

„Setz' Dich näher, Kind!"

Elise rückte ohne Entgegnung näher.

„Mir ist, als müßt' ich leise, ganz leise mit Dir reden, obgleich uns Niemand hört. Ich glaube beinahe, ich habe noch nie ein vertrauliches, aufrichtiges Wort zu Dir gesprochen."

Das Mädchen senkte die Augen tiefer auf die Arbeit, ihre Wangen waren bleich. Sie antwortete nicht.

„Ich habe eigentlich auch gar kein Recht dazu, ich weiß es; aber ich habe es aufgegeben, nach dergleichen zu fragen. Ich will plaudern mit Dir; plaudern, nichts weiter. Ich will keinen Einfluß auf Dich üben, Gott behüte, keinen! Es fällt mir auch nicht ein, Dich zu etwas bereden, Dich von etwas abreden zu wollen; gewiß nicht. Nimm es nur so, nicht anders. Ich werde, wenn die Trauerzeit vorüber ist, wieder heirathen. Ich werde haben, was ich brauche und auch für Dich wird zur Noth gesorgt sein, das ist ausgemacht. Von einer Zwangslage ist weiter keine Rede, keine. Dein Vater ist todt und ich fühle mich nicht berufen, seine Pläne und Wünsche zu verwirklichen.

Das Mädchen seufzte, sprach aber kein Wort.

„Aber ich habe mir im Leben so wenig Zeit und Mühe genommen, mit Dir irgend etwas ernstlich zu besprechen, daß ich es in diesen Tagen Tagen des Alleinseins nun doch einmal thun möchte. Ein Menschenleben, Kind, mag es auch so leicht verflattern, wie das meine, ist immer ein Ding, das eine Nutzanwendung, eine Lehre, ein Resultat gibt, wenn man es zusammenfassen will. Dieses Resultat, dieser Extrakt alles dessen, was ich erfahren und erkannt, will ich Dir mittheilen. Nichts weiter. Benütz' es, vergiß es, richte Dich darnach oder verabscheu' es, ganz wie Du willst! Mir ist's einerlei, Lieschen, es kann auch Dir einerlei sein."

„Sprich, Mama!"

„Siehst Du, liebes Kind, es gibt zweierlei grundschlechte Menschen auf der Welt."

„Elise blickte fragend auf.

„Das sind die Männer und die Weiber."

„Mutter!"

„Denke, wie Du willst, Kind, ganz wie Du willst; aber ich sage Dir, daß es so ist. Eins erkennt das später, Eins früher, Eins wohl auch gar nie. Du greifst an Dein Herzchen und fühlst darnach? Ich nehme Niemanden aus, Niemanden —"

„Oh, Mutter!"

„Ich bin gar nicht mehr betrübt darüber, ich lache nur. Ich nehme das Leben auch gar nicht ernst, es ist ein Spiel. Man kommt hinein, man weiß nicht wie, und ist draußen, man weiß nicht wie. Aber wie man sich's bei Zeiten einrichtet, so hat man's —"

„Wie man sich's einrichtet!"

„Gewiß; siehst Du, mein Kind, ich habe aus Liebe geheirathet. Ganz aus Liebe, und die Welt sagte noch überdies, ich habe es gut getroffen, denn mein Mann war vermöglich, anständig, ohne Leidenschaften, strebsam; und ich habe ein elendes Leben mit ihm geführt! Er war ein Geizhals. Was hatte, was hat er nun davon? Als ich's nicht ändern konnte, habe ich die Geschichte elegant auf die leichte Achsel genommen. Das ist Alles." Elisabeth saß da mit pochendem Herzen. Ihr war seltsam und beklommen zu Muthe. So hatte nie Jemand mit ihr gesprochen. Das leichte, scherzende Sprechen der Mutter berührte sie wie das scharfe Kitzeln eines Dolches in ihrem Herzen. Das Glück ist ein Haupttreffer, den vielleicht noch nie Jemand gemacht hat. Ist es klug, auf solche Hoffnung hin Alles einzusetzen? Dagegen ist Eines Jedem sicher: Kummer, Qual und Sorge. Und diese, liebes Kind, fährt man leichter in einer eleganten Equipage auf acht Pferdefüßen spazieren, als man zu Fuße sie hinschleppt. Man kann Gewissensbisse leichter nehmen, als Hungerqual, das glaube Du nur, ich habe Beides gekostet. Liebe ist ein ganz hüb-

Iwanowna von Lazarin.

Aus den Schreckenstagen von Rustschuk.

Nach Aufzeichnungen eines bulgarischen Stabsoffiziers

(15. Fortsetzung).

Sie tänzelte mit dem Kinde, dessen Köpfchen haltlos herunterhing und bei jeder Bewegung grauenhaft herumrollte, zärtlich hin und wieder und sang ein Wiegenlied, das zu der Szene selbst im ergreifendsten Gegensatze stand.

„Geduld, mein Kind, der Vater kommt!" rief sie dann schmeichelnd. „Dein Vater kommt; er ist nur hinaus mit der Muskete; hinaus gegen die bösen Rebellen. Jetzt und jetzt muß er wieder kommen!"

Da brachten ein paar Milizen einen Verwundeten. Der Mann lag auf einer Tragbahre und stöhnte. An dem Eingange des Hauses blieben sie stehen.

Die Frau warf einen Blick auf die Bahre und stieß einen gellenden, herzzerreißenden Schrei aus. Das todte Kind, das eine verlorene Kugel in seinem Bettchen getroffen hatte, platschte schwer auf den gefrorenen Boden; das Weib brach ohnmächtig zusammen.

In ihr momentan getrübtes Bewußtsein war ein Strahl der Erkenntniß gefallen, und jetzt erst hatte sich eine wohlthätige Ohnmacht ihrer erbarmt.

Angela eilte schaudernd weiter; je näher sie dem Platze Almejdan kam, wo das Gefecht am mörderischesten gewüthet hatte, um desto dichter lagen die Todten.

Ein schmerzverzerrtes Gesicht schaute ihr grinsend entgegen; Angela preßte die Hände fest auf ihr Herz — das war Stoiko, der Reitknecht ihres Gatten.

Der Sterbende schien das Gesicht, das sich über ihn beugte, zu erkennen, denn ein jäher Blitz zuckte aus seinen erlöschenden Augen und die blutenden Lippen murmelten einen Fluch.

Dieser Fluch hatte Gregor, dem Verführer, gegolten.

Im nächsten Augenblicke streckte sich der kräftige Mann, als wollte er mit gewaltiger Anstrengung ein unbekanntes Etwas überwinden, dann ließ die unnatürliche Anspannung nach, alle Muskeln wurden schlaff und der Kopf sank auf die Brust herunter.

Angela war eben zurecht gekommen, um dieses Opfer ihres Gatten sterben zu sehen . . .

Aus einem anderen Hause schaffte man die Leiche einer hübschen, jungen Frau, der ein verirrtes Geschoß durch das Auge gedrungen war.

Angela wendete sich mit Grauen ab und suchte weiter.

Auf dem großen Platze stand, von Bürgern umgeben, der Präfekt und gab ruhigen Tones seine Befehle.

Es sollte ein großes, großes Grab gegraben werden, bestimmt die Körper der todten Pionniere aufzunehmen.

Noch im Tode bestraft, sollten sie sang- und klanglos in eine gemeinsame Grube gelegt werden und keine Tafel sollte ihre Namen verkündigen.

Angela trat an den Präfekten heran. Der verstörte Ausdruck ihrer Züge ließ errathen, was sie suchte. Es sprach ein so ungeheures Unglück aus ihrem Gesichte, daß die Herzen Aller von Mitleid ergriffen wurden.

„Der Herr Major von Ratkow ist noch nicht gefunden," sagte der Präfekt in möglichst sanftem Tone.

„Weiß man, wo er lebt?"

Der Gefragte zuckte die Achseln.

„Die Führer des Aufstandes sind entflohen, das heißt, sie haben einen Fluchtversuch mittelst Barken unternommen," gab er zur Antwort. „Ohne Zweifel befindet sich auch Gregor von Ratkow unter denselben."

„Und der Erfolg?"

„Ist noch unbekannt, doch steht kaum zu bezweifeln, daß man dieser Verblendeten habhaft werden dürfte. Es gibt eben heute ein starkes Eisrinnen auf dem Strome und das ist schon an und für sich gefährlich."

„Werden sie verfolgt?"

„Natürlich. Die „Taube", die ihnen nachgeflogen ist, hat scharfe Krallen . . ."

„Das Kanonenboot?"

Der Präfekt nickte.

„Ich meine wohl, daß sie binnen einer Stunde zurück sein werden."

Angela wankte davon. Sie wollte die Richtung nach dem Belvedere einschlagen, von wo aus nun schon halb Rustschuk der Jagd nach den Verräthern zusah, aber da drängten sich die Leute, da marschirten die Milizen, da war kein Durchlaß zu erzwingen.

(Fortsetzung folgt.)

sches Gefühl, aber es dauert in der Regel nicht so lange, als eine solide Versorgung, und Du glaubst gar nicht, wie häßlich der süßeste Zucker vergähren kann! Wer, der uns später kannte, hätte es glauben können, daß wir über sieben Jahre in Lieb' und Treue auf einander gewartet haben, eh' wir uns angehören konnten? Dennoch war es so. Um meine Hand hat während dieser Zeit auch Baron Goldern geworben; Du kennst ihn, den reichen Goldern? Er trägt seine Frau auf Händen, wie man sagt, aber ich verliebte mich in diese schönen blauen Augen Deines Vaters; ja, ja in diese blauen Augen, die dann so stahlhart und kalt blickten . . . . Es war ein Fehler, eine Dummheit von mir, die mir zur Strafe ein verfluchtes Leben eintrug. Ich hätte Goldern heirathen sollen: es wäre für mich, für Dich, für Alle besser gewesen und ich hätte ein freundlicheres Leben gehabt . . ."

Elise saß starr, die Hände lagen steif auf der hübschen Arbeit. Sie starrte vor sich hin. „Was schaust Du so, Süße? Nein, lache! Ernst mußt Du das Leben nicht nehmen, das wäre das Schlimmste; was Du thun kannst, aber wahr ist wahr; die Arithmetik ist eine trockene, unschmackhafte Wissenschaft, und doch die einzige, auf die man sicher rechnen kann. Ihre Resultate sind so sicher wie das Sterben. — Ich will nicht wissen, ob und wen Du etwa liebst. Ich bin nicht neugierig darauf, werde Dir auch nichts dreinreden. Umso mehr überlege, was Du thust. Aber nun genug. Es ist ermüdend, so zu plaudern. Da kommt die Schneiderin — nur herein! Willst Du nicht ein wenig in den Garten hinabgehen, Kind? Du bist ganz blaß geworden, mein armes Närrchen! Es thut mir fast leid, daß ich Dir das gesagt habe; es weiß ja doch kein Mensch, wann und womit er klug oder ungeschickt handelt! . . ."

— — — — — — — — — — — — — —

„Mein guter Sohn, ertrage mit Fassung, was ich Dir heute mitzutheilen habe und vertraue der Zeit, die auf jede abgebrannte Haide neues frisches Grün bringt. Wer ein Herz wie das Deine achtlos fahren lassen konnte, war dessen nie werth. Elisabeth Stahlbach hat gestern den reichen v. Wildhof geheirathet." (Schluß folgt.)

Bunte Chronik.

(**„Denn der Teufel kommt verschmitzt — wenn man einen Rausch besitzt!"**) Gegenwärtig wird die Türkei von dem 34. Souverän aus dem Hause Osman's regiert; es ist der Sultan Abdul Hamid, der, weiß Gott, schon Sorgen genug hat, wo man das schnöde Geld für die mehrfache Wirthschaft hernehmen soll. Nun tritt eine weitere Sorge an ihn heran, und diese trift sein väterliches Gefühl. Der Sohn des Sultans nähmlich hat sich dieser Tage sehr unanständig, selbst nach den weitwendigen orientalischen Begriffen unanständig benommen und dadurch seinem Vater einen großen Verdruß bereitet. Der siebzehnjährige Prinz besuchte, wie aus Konstantinopel berichtet wird, in Begleitung seines Erziehers Mehmed Bey und mehrerer jungen Freunde ein Militärfest, das in der nähe von Konstantinopel stattfand, zu welchem sich ein zahlreiches Publicum, darunter viele Damen aus der höheren Gesellschaft, eingefunden hatte. Der Prinz und seine Gesellschaft, in welcher sich auch Damen zweifelhaften Rufes befanden, waren durch zu großen Genuß von geistigen Getränken etwas mehr als angeheitert, den sie producirten sich, der Prinz an der Spitze, öffentlich durch Aufführung einer Quadrille, die übrigens bei dem Schwanken der Tänzer und Tänzerinen nur unangenehmen Eindruck hervorbringen konnte. Die anwesenden Europäer lachten, wärend die Türken verblüfft und beschämt dastanden. Der Skandal wurde dem kaiserlichen Vater gemeldet, der den Prinzen zu einem längern Hausarreste verurtheilte, sein Gefolge entließ und den Erzieher nach Yemen verbannte.

(**Ein König mit zerrissenen Strümpfen.**) Unter den zahlreichen Geschenken, die König Alfonso XIII. von Spanien zu seinem letzten Geburtstage empfing, befand sich, wie man von dort berichtet, auch ein paar schwarzlederne Kniestrümpfe, das ihm seine Schwestern gemeinschaftlich gestrikt haben. Vor einigen Tagen nun war Familiendiner und nach demselben große Ausfahrt. Zu dieser Gelegenheit hatte man dem kleinen Könige das schwesterliche Geschenk angelegt, doch als er mit seiner Amme und seinen Frauen durch den öffentlichen Platz fuhr, hörte man plötzlich ein kleines Mädchen laut rufen: „Schau, der König hat zerrissene Strümpfe an! — Thatsächlich hatten die kleinen Infantinnen, um sich die Arbeit zu vereinfachen, hie und da eine Masche fallen lassen und in Folge dieser Schleuderhaftigkeit gingen die Strümpfchen bei den unruhigen Bewegungen des kleinen Königs schon beim ersten Gebrauch völlig auseinander. Als man der Königin Christine dies beschämende Ereigniß meldete, sagte sie zu ihren Töchterchen: „Zur Strafe müßt Ihr jetzt Beide die Strümpfe ausbessern".

(**Von der Jubilarin auf dem Thron**). Im Hotel Drouot in Paris wurden dieser Tage sieben Briefe, geschrieben von dem Herzog von Kent, dem Vater der Königin Viktoria, für 40 Pfund Sterling verkauft. In einem derselben, datirt 17. August 1819, kommt die folgende Stelle über die jugendliche Tochter des Herzogs, die später Königin von England und Kaiserin von Indien wurde, vor: „Ihr erster Name ist Alexandrine; Victoria, bei welchem Namen sie zu Hause stets genannt wird, ist ihr letzter, der ihrer theuren Mutter. Den ersten trägt sie nach ihrem Pathen, dem Kaiser von Rußland. Was ihre Aehnlichkeit mit beiden ihrer Eltern betrifft, so kann ich Ihnen sagen, daß ihr Mund und ihr Haar, welches dunkelbraun zu werden verspricht, die ihrer Mutter sind. Jedermann sagt, daß ihre Augen und Nase die meinigen sind. Gestern vollendete sie ihre zwölfte Woche und merkwürdigerweise ist sie so kräftig wie ein Kind von fünf Monaten und sie zeigt bereits Symptome des Zahnens."

(**Der Blinde und der Lahme.**) In einer Seitengasse Ofenpests spielte sich unlängst eine recht komische Szene ab, deren Helden zwei Bettler woren: ein Blinder und ein Lahmer. Der Blinde steht gewöhnlich an der Ecke dieser Gasse mit dem Hut in der Hand und bettelt, an seiner Seite befindet sich stets ein kleines Mädchen, welches der Blinde dazu gemiethet hat, um ihn zu führen. Eines Tages nun stellte sich ihm gegenüber ein lahmer Bettler auf, welcher auf einem Stelzfuße hinkte und gleichfalls das Gewerbe des Bettelns betrieb. Das kleine Mädchen schien den Blinden von der unerwarteten Konkurrenz verständigt zu haben, denn dieser war plötzlich sehr zornig und ließ sich von dem Mädchen zu dem Lahmen hinführen. Bei diesem angekommen, vergaß er die Rolle des Blinden weiter zu spielen und nach eingehenden Schimpfworten ward er plötzlich sehend, denn er führte einen wuchtigen Hieb auf das hölzerne Bein des Lahmen. Dieses sank plötzlich zu Boden und der Lahme stand auf zwei gesunden Füßen da und war wüthend vor Zorn über seine Demaskirung. Das Herannahen eines Kostablers machte dieser komischen Szene ein Ende. Die beiden Bettler entfernten sich so rasch als möglich, denn die nahe Gefahr hatte sie mit einander versöhnt. Man denkt unwillkürlich an Boccaccio, in welcher eine ähnliche Bettlerszene geschildert ist, die mitgetheilte hat jedoch den Vortheil für sich, daß sie vollständig wahr ist.

(**Theater in Japan.**) In der zu Barcelona erscheinenden Zeitschrift „La Ilustracion" hat ein Japaner, Namens Yedoko, kürzlich einen längeren Aufsatz über das Theater in Japan veröffentlicht, aus welchem die folgenden Abschnitte entnommen sind: An dem Tage, für den eine Theatervorstellung in Tokio angekündigt ist, herrscht in der Nähe des Chinato niiza, des berühmtesten und besuchtesten Theaters in dem ganzen Kaiserreich, ein unbeschreibliches Leben und Treiben. Es drängt sich eine bunte Menge zusammen, welche die verschiedensten Elemente aufweist. Alle tragen Festtagskleidung; die Frauen in ihren weiten, seidenen Gewändern und mit den hochaufgebauten, von langen Nadeln gehaltenen Haarfrisuren trippeln umher und verbreiten einen fast betäubenden Duft der verschiedensten Essenzen. Am Eingange legt jeder seine Holzschuhe (Guetas) ab, welche von Angestellten des Theaters in besonderen Gemächern aufbewahrt werden. Diese Anordnung ist getroffen, weil das Geräusch, welches dieses hölzerne Schuhwerk hervorbringt, die Stimmen der Spielenden ganz übertönen und ersticken würde. Das Theater bietet Raum für 3000 Personen. Die innere Eintheilung ist die denkbar primitivste. Der Boden ist, da es kein amphitheatralisches Arrangement gibt, durch vertikale Backsteinwände in gleich große, respektive kleine und gleich hohe Räumlichkeiten getheilt. Die Zuschauer theilen sich immer je zu Vieren in diese Raumabtheilungen und lassen sich nach orientalischer Sitte auf die Erde nieder. Die Veranlagung der Szenerie ist nicht weniger überraschend für den Europäer. Weit über das Niveau der Sitzabtheilungen für die Zuschauer sich erhebend, damit die Bühne von Allen ohne Anstrengung übersehen werden kann, besteht sie aus einem kreisförmigen Raume, der, auf einer Achse ruhend, sich um sich selbst zu drehen vermag. Ein bestimmter Theil dieses Kreises, oder, richtiger gesagt, dieser Scheibe, bleibt dem Publikum durch einen Vorhang verborgen. Ist ein Wechsel der Dekoration nothwendig, so dreht sich sogleich die ganze Bühne, bis der dem Publikum bisher verborgene Theil sichtbar wird, welcher eine neue Dekoration zeigt. Sind Häuser nöthig, so sind sie von Holz, ebenso die Bäume, die bemalt und mit künstlichen Blättern bedeckt sind. Coulissen oder Soffiten gibt es nicht. Zwei breite, offene Gänge trennen den Hintergrund von der Bühne. In demselben sind Krieger, Jäger, Pferde, wilde Thiere verborgen, welche je nach den Bedürfnissen der Vorstellungen hervorstürzen. Die Vorstellungen dauern gewöhnlich zwei Tage, zuweilen auch vier. Sie beginnen um 7 Uhr des Morgens und währen oft bis 10 Uhr des Abends. Gewöhnlich währt jeder Zwischenakt eine Stunde; diejenigen, die zur Zeit der Mittagsmahlzeiten ihren Anfang nehmen, sind die längsten. Während der Pausen geht ein Theil des Publikums hinaus auf die Straße. Die Anderen, die in ihren Abtheilungen zusammengepfercht verbleiben, verzehren daselbst die mitgebrachten Vorräthe von Lebensmitteln. Außerhalb des Theaters entwickelt sich ein überraschendes Bild. Die Tiaya — die Theehäuser — kokette Zelte, die sich inmitten reizender Gartenanlagen erheben, locken die Vorübergehenden durch ihre ausgelegten Waaren und die bunten Fähnchen die sich im Winde nach allen Richtungen hin und her drehen. Die Bediensteten sind an solchen Tagen in die glänzenden Trachten gekleidet, welche an die Zeitepoche erinnern, in der das im Theater dargestellte Werk spielt; auch bemühen sie sich, die Gesten und Bewegungen der beliebtesten Schauspieler nachzuahmen, indem sie den Feinschmeckern ein rohes Fischgericht, Chaw genannt, serviren oder den Sake oder Chotion, ein Gericht, daß ein besonderer Leckerbissen ist. Aus den Gärten empor steigt der würzig-scharfe Duft der Pinien und das süße Aroma der Sahura, in Europa noch unbekannter Blumen, während zwischen den Kameliensträuchern eine ganze Truppe von Bajaderen tanzt, die an Reiz und lieblicher Leichtigkeit wohl mit den feurigen Tänze innen Spaniens zu wetteifern vermögen. Inmitten dieser Genüsse wirft Derjenige, der ermüdet und abgespannt von den Erregungen der dramatischen Vorstellung dahinwandelt, seine Blicke auf ein wohl einzig in der Welt dastehendes Panorama, es schweift sein Auge hinauf zu dem Schneegipfel des Fushi Yama, der sich leuchtend abhebt von dem tiefblauen Gewölbe eines fast italienischen Himmels. Nur in Neapel erschaut man Aehnliches . . . Akt folgt auf Akt. Die Menge, deren Kräfte erschöpft ist, zieht sich schließlich zurück, um sich der Ruhe zu überlassen und sich dadurch wieder in jene Lage zu versetzen, die es ihr möglich macht, ihre gewohnte Lebensweise wieder aufzunehmen. Das ist der Japaner im Theater. Das heutige japanische Theater ist durchaus national. Die Helden der vaterländischen Geschichte Japans und der Volkssagen erscheinen in einer fortgesetzten Apotheose. Es gibt bei uns weniger Tragödien, in denen nicht die Statue des Komthurs erscheint, sie ist eines der besten Elemente für den Erfolg und mit ihr wird stets die mächtigste Wirkung erzielt. Der Yure, der Geist, ist nicht eine von diesen vagen Geistererscheinungen, wie sie in Frankreich durch optische Effekte dargestellt werden. Der bei uns mit dieser Rolle betraute Schauspieler schwebt mittelst eines ingeniösen Mechanismus in den Lüften. Das lange, weiße Gewand, das ihn umhüllt, durchwogt majestätisch den Raum. Er erscheint stets auf eine ganz unvorhergesehene Art und Weise. Wenn die Stunde der Versöhnung, meistens aber der Sühnung kommt, so erscheint der Yure und ruft mit bebender Stimme: „Urameshi, ich dürste nach Deinem Blut und Leben" und dabei überhäuft er den Schuldigen mit Flüchen und Verwünschungen. Er übt Gerechtigkeit, straft den Frevler, dann verschwindet er ebenso geheimnißvoll, wie er gekommen. Das Publikum ist starr vor Entsetzen und Bewunderung und es bedarf einer langsamen Reaktion, ehe es sein frenetisches „Ottowaya" ertönen läßt.

(**Auf den Deutschenhaß der Franzosen**) dürfte in letzter Instanz auch das Bestreben zurückzuführen sein, dem Consum deutschen Bieres in Frankreich durch die Schaffung einer russischen Concurenz den Garaus zu machen. Thatsache ist, daß russisches Bier demnächst ein bedeutender Einfuhrartikel in Frankreich werden dürfte. Zwei der größten Brauereien St. Petersburgs haben von Paris Bestellungen auf 1,400 000 Wedros Bier erhalten. Panslawistische franzosenfreundliche Blätter verzeichnen diese Neuerung mit großem Behagen. Ob der französische Biertrinker mit gleichem Behagen seinen Durst mittelst des russischen Gerstensaftes löschen wird? Wir müssen es eben darauf ankommen lassen. Das deutsche Bier hat schon mit so vielen und schweren Concurrenzen zu kämpfen gehabt, daß es wohl auch dieser neuesten Attaque standhalten wird.

(**„Was ist ein Budget?“**) „Das Budget“, sagt Herr v. Cormenin, „ist ein Buch, das mehr Zahlen als Witz, mehr Thaler als Freiheiten enthält; ein Buch, das Einige lachen und fast alle weinen macht; ein Buch des Lebens für die Könige und ihre Minister: ein Buch des Todes für die Steuerpflichtigen, ein Buch, das die Thränen und den Schweiß des Volkes knetet, um daraus Geld zu backen; ein Buch, das die Arbeit zum Vortheil des Müssigang besteuert; ein Buch, das die gehäuften Ersparnisse einer Nation zu unüberlegten und thörichten Ausgaben verschleudert“.

Rumänischer Lloyd.

Bukarest, 13. Juni.

Die Phylozerakommission hat beschlossen folgende Maßregeln zur Durchführung zu bringen: 1) Festsetzung einer Schutzzone bis an die Peripherie des infizirten Terrainés, welches der Zerstörung preisgegeben werden soll. 2) In den von der Phylozera nicht heimgesuchten Weingärten soll eine Zone bestimmt werden, die dann mit Naphtalin zu behandeln ist. 3) Die aus dem Dealu Mare herrührenden und für andere Orte bestimmten Weinfässer sollen an bestimmten Tagen in den Stationen Valea Calegareascu, Ulmeni, Mizil mit Salz- oder Kalkwasser desinfizirt werden.

Lizitations-Ausschreibungen.

(Monitorul No. 45)

9. Juni. — Reparatur der Brüken auf der Chausée Buhuschi-Peatra-Tarcau. — Devis frcs. 74.417.42. — Min. f. öffent. Arbeiten, und Präfectur von Neamtz.

25. Juni. — Lieferung von 800,000 Klg. Brennholz für die Brodinteudantur. — Garantie 10%. — Kanzlei der Intendantur (Malmaeson Kaserne.)

30. Juni. — Theeren der Brüke im Hafen Bistritz — Devis frcs. 7. 5.230,21. — Min f. öffent. Arbeiten und Präfectur von Doly,

1. Juli. — Lieferung von 168 Cravatten, 336 Fussfetzen, 45 Stiefelbürsten, 45 Kleiderbürzten 34 Necessaires, 179 Gurten. 168 Gerstensäke und 168 Pferdekämme. — Garantie 10%. Zweite Zugsescadron (Kaserne in Cotroceni.)

Falliment Olbrich. Die Gläubiger im Falliment Olbrich haben ein Korkordat mit 40% zahlbar in acht Monaten, abgeschlossen.

Neue Papierfabrik. Wie verlautet, wird eine Kommandite-Gesellschaft in Kampu-Lung eine Papierfabrik errichten, deren Leitung Herrn Viktor Socek, dem Sohne des Buchhändlers Socek, anvertraut werden soll.

Bauholz-Firma Leopold Popper hat beim Tribunal von Vlaschka angesucht, über das Vermögen der Dampfsägenbesitzer in Giurgewo, Netzianu und Nedelkovitzi den Konkurs zu verhängen.

Saatenstand in Rumänien. Das österreichisch-ungarische Konsulat in Jassy veröffentlicht folgenden Bericht über den Stand der Saaten mit 1. Juni d. J.: „Der Saatenstand im Jassyer Distrikt kann im Allgemeinen ein befriedigender genannt werden. Der Frühjahrsanbau ist überall beendet und sind Hafer, Gerste und Mais recht gut aufgegangen, nur sind erstere zwei Körnergattungen in Folge geringer Niederschläge Anfangs Mai im Wachsthum etwas zurückgeblieben und haben ein gelbliches Aussehen, dürften sich jedoch nach dem Ende Mai eingetretenen ausgiebigen Regen erholen. Winter-Weizen hat an vielen Stellen in Folge der spät eingetretenen trockenen Kälte sehr gelitten und mußten viele Felder umgeackert und mit Frühjahrssaaten bebaut werden. Fachleute beziffern den hieraus entstandenen Ausfall auf 30 Perzent. Aus demselben Grunde hat auch Raps gelitten und dürfte die heurige Ernte schon jetzt unter mittel ausfallen. Roggen steht gut. Gemüse und Kartoffeln sollen überall gut gedeihen. Die Obst- und Weingärten im Jassyer Distrikte stehen im Allgemeinen befriedigend.“ — Der Bericht des Vice-Konsulates in Botoschan vom 20. Mai. d. J. lautet wie folgt: „Der Herbst des Jahres 1886 war durchgehends trocken und konnten sich in Folge dessen die Herbstsaaten nicht gut enwickeln, Am meisten hat der Raps gelitten, der noch im Herbste in unserer Gegend fast überall von den Raupen abgefressen wurde, so daß derselbe größtentheils eingeackert werden mußte. Auch der Herbstweizen hat in Folge der Herbstdürre und des darauf eingetretenen beinahe schneelosen Winters stark gelitten. Im Herbste wurde er in manchen Gegenden ebenfalls von einer Art Raupen, die hier noch nie gesehen wurden, an der Wurzel abgefressen. Im Winter ist er an denjenigen Stellen, welche mit keiner Schneedecke versehen waren, gänzlich ausgestorben. Es verspricht demnach die heurige Ernte in Weizen keinen erfreulichen Ertrag, umsoweniger, als auch der Frühling durchwegs trocken verlief. Nur der Roggen, wovon übrigens in unserer Gegend sehr wenig angebaut wird, hat gut überwintert und kann jetzt als sehr schön bezeichnet werden. Der Frühjahrsanbau ist als beendet anzusehen. Die rechtzeitig bestellten Saaten sind zwar entsprechend herangewachsen, haben aber in Folge der Trockenheit ein gelbliches Aussehen. Die spät angebauten Saaten sind kaum aufgegangen. Doch dürften sich diese, sowie das Gras, bei günstigeren Verhältnissen erholen können.

Wasserstand.

		11 Juni	10. Juni
Donau:	Preßburg	3.15 M.	3 26 M.
	Budapest	3.43 „	3,42 „
	Orsova	3.64 „	3 69 „
Theiß:	M.-Sziget	1.18 „	0.90 „
	Szolnok	5.18 „	5.30 „
	Szegedin	5.70 „	5.74 „
Drau:	Barcs	1.71 „	1.79 „
	Esseg	2.54 „	2.59 „
Save:	Sissek	1.00 „	1.00 „
	Mitrovitz	2.09 „	2.78 „

Letzte Post.

Berlin, 11. Juni. (Offiziell.) In dem Befinden des Kaisers ist größere Ruhe eingetreten. Der Schlaf war in der Nacht weniger oft und nur kürzere Zeit unterbrochen. Das allgemeine Befinden ist befriedigend. Se. Majestät verließ heute Nachmittag das Bett.

* * *

Berlin, 11. Juni. Die äußere Erscheinung und das allgemeine Befinden des Kronprinzen sind durchaus zufriedenstellend. Auf Wunsch des Kaisers und des Kronprinzen wird während des bevorstehenden Aufenthaltes in England die Behandlung im Einverständniß mit den begleitenden Aerzten Wegner und Landgraf durch den Spezialarzt Mackenzie fortgesetzt werden. Die letzten Untersuchungen deuten auf eine langsame doch bestimmt zu erwartende Besserung der örtlichen Erkrankung.

* * *

Das „Fremdenblatt“ erklärt gegenüber der „Budapester Korrespondenz,“ daß die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Rumänien in keiner Weise als von dem Fortgange der Verhandlungen mit Deutschland abhängig betrachtet wird. Auch die Voraussetzung, daß rumänischerseits keine Neigung zur Wiederaufnahme vorhanden ist, trifft nicht zu, insofern als die Mittheilung schriftlicher Propositionen seitens der Regierung in nächster Zeit zu erwarten ist.

* * *

Eine blutige Wahlschlacht. **Neutra**, 10. Juni. Die Ortschaft Uezbegh im Neutraer Wahlbezirk war gestern der Schauplatz blutiger Kämpfe. Mehrere Hetzer wiegelten die Volksmassen auf, welche das liberale Lager überfielen. Es kam zu einem blutigen Kampfe, wobei 6 Personen getödtet und fünfundzwanzig bis dreißig Wähler mehr oder minder schwer verwundet wurden. Vicegespan Szalavsky und Oberrichter Janics erschienen auf dem Schauplatze des Kampfes, auf welchem durch Militär und Gendarmen die Ruhe wieder hergestellt wurde.

* * *

London, 11. Juni. Die Abendblätter veröffentlichen ein Telegramm aus Sofia, demzufolge die Pforte die zwei von der bulgarischen Regierung nahmhaft gemachten Thronkandidaten billigte, nämlich Alexander von Battenberg. der frühere Fürst, und Herzog Ferdinand von Koburg. Die Namen werden zur Kenntniß der europäischen Großmächte gebracht. Die Offiziere der Garnison von Rustschuk unterzeichneten eine Petition an die Regenten zu Gunsten der Wahl eines Fürsten oder Ausrufung der Republik.

* * *

London, 11. Juni. (Sitzung des Unterhauses.) Nach einer sechsstündigen Debatte über die irische Strafrechtsbill wurde Schluß der Debatte mit 284 gegen 167 Stimmen angenommen und Parnells Antrag auf Verwerfung des Antrages Smith mit 301 gegen 181 Stimmen abgelehnt. Hierauf wurde der von Chance eingebrachte Unterantrag, im Smith'schen Antrag „statt am 17. Juni am 24. Juni zu setzen“, mit 268 gegen 113 Stimmen verworfen. Nach Ablehnung weiterer Unteranträge und Anwendung des Schlusses der Debatte wurde der Antrag Smith's mit 245 gegen 93 Stimmen angenommen. Die Parnelliten verlangen hierauf, in der am Samstag stattfindenden Sitzung bei der Weiterberathung das Wort zu erhalten und behaupteten, die gegenwärtige Art und Weise der Berathung sei eine Schmach für das Haus. Die Fortsetzung der Debatte wurde schließlich auf Montag vertagt.

New-York 11. Juni. In Brooklyn, der Schwesterstadt Newyorks, brach heute eine riesige Feuersbrunst aus, welche die große Zucker-Raffinerie und die Oelfabrik, sowie viele andere Gebäude einäscherte. Der Schaden beläuft sich auf eine Million Dollars.

Original-Telegramme des Buk. Tagbl.

(AGENCE LIBRE)

Berlin, 13. Juni. Ich erfahre aus privater, aber autorisirter Quelle, daß der Gesundheitszustand des Kaisers ernste Befürchtungen einflößt.

Berlin, 13. Juni. Die „Montagsrevue“ meldet, daß der Gesundheitszustand des Kaisers gar keine Besorgniß errege. Gestern hat der Kaiser mehrere Audienzen ertheilt und wird heute die Dienstrapporte entgegennehmen. Für die am 18. Juni erfolgende Abreise des Kaisers nach Ems werden bereits Vorkehrungen getroffen..

Berlin, 13. Juni. Die Familie des Kronprinzen begibt sich heute Abend nach London und wird nach Beendigung der Jubiläumsfeierlichkeiten einen mehrwöchentlichen Aufenthalt auf der Insel Wight nehmen.

Straßburg, 12. Juni. Der Reichstags-Abgeordnete Lalance in Mühlhausen wurde aus Elsaß-Lothringen ausgewiesen.

Petersburg, 13. Juni. Der Czar hat vorgestern den Prinzen Karageorgevici in Audienz empfangen.

Petersburg, 13. Juni. Mit Bezug auf die englisch-türkische Convention in Betreff Egyptens sagt das „Journal de St. Petersbourg“, daß außer Frankreich auch andere Mächte diese Convention nicht annehmen werden.

„Anker“

Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen in Wien.

Concessionirt für Rumänien mittelst Dekret vom 1. Januar 1870.

Im Monat **März d. J.** wurden **728 Polizzen im Werth von Frcs. 4.293,267.50** ausgefertigt und seit 1. Januar 1887 Zusammen **2186 Polizzen im Werthe von Frcs.13,084,697.50.**

Im Monate März wurden an Prämien und Einlagen: Frcs. **783.290.92** und seit 1. Januar 1887 zusammen Frcs. **2.904.293.37** eingehoben. Die im Monate März ausgezahlten **Verluste** betragen Frcs. **129.637,97,** und seit 1. Januar 1887 Frcs. **542.083,22.**

Gesellschafts - Capital am 31. Dezbr. 1886 über 42 Millionen,
Capital der Associationen „ „ „ „ 42 „
Zusammen über 48 Millionen.

Der Versicherungsstand war am 31. Dezember 1886: **74.419 Polizzen** mit einem Kapital v. Frcs. **386.740.985.**

Bis zum 1. Januar 1887 hat die Gesellschaft für **Todesfälle** und liquidirte **Associationen** über Frcs. **123 Millionen ausgezahlt.**

Den Versicherten mit Gewinntheil wurde von der Gesellschaft im abgelaufenen Jahre ein **Dividende von 25% ausgezahlt.**

Die im laufenden Jahre zur Liquidation gelangte Association ergab ein 7½% **Fructificirung** sammt Zinsen und Zinseszinsen; die Assotiation mit garantirten Kapitale und 85% Gewinnantheil ergab als Gewinnantheil eine Dividende von 34.12% des versicherten Kapitales; so daß für versicherte **Frcs. 1000 — Frcs. 1341.20** ausgezahlt wurden.

Informationen ertheilt und Aufträge nimmt entgegen die **General-Agentschaft für Rumänien Bukarest, Strada Colţei No. 24 bis, vis-à-vis der Rum. Nationalbank.**

Bei seiner Abreise sagt seinen Freunden und Bekannten

herzliches Lebewohl

Julius May,

449 gew. Lith. bei Socecu & Teclu.

HOTEL CONCORDIA

BUKAREST.

Hôtel im Centrum des kaufmännischen Verkehres, neu und auf das modernste möblirt, sehr geeignet für Handelsreisende. ☞ **Eingerichtete Salons zum Musterauslegen.** Billige u. reele Preise, prompte Bedienung. Zimmer zu Frcs. 1.50 bis Frcs. 5 Im Hôtel selbst Caféhaus mit rumänischen deutschen österreichischen und französischen Zeitungen.

Um geneigten Zuspruch bittet

348 61 **Director: A. KOWLER.**

☞ Wir machen auf die im Annoncentheile unseres heutigen Blattes befindliche Ankündigung des Buchhändler Hertz, Strada Smardan Nr. 18, aufmerksam, welcher eine neue Ausgabe klassischer Bücher und gediegener Romane zu erstaunlich billigen Preisen empfiehlt. ☞ 446

K. K. Oesterr.-Ungar. Consulat in Bukarest.

Nr. 5007.

Kundmachung.

„Kraft eines am 2./14. Mai 1887 zwischen der kaiserl. und königl. österr.-ungar. und der königl. rumänischen Regierung getroffenen Uebereinkommens, werden die kaiserl. und königl. Vertretungsbehörden in Rumänien vom 1. Januar 1888 (n. St.) an, nur den wirklichen österr. und ungar. Staatsangehörigen ihren Schutz angedeihen lassen."

„Die österr.-ungar. Schutzbefohlenen werden von diesem Zeitpunkt an die Intervention der kaiserl. und königl. Vertretungsbehörden nicht mehr anrufen können, sondern, insofern sie nicht mittlerweile die österr.-ungar. oder eine andere Staatsbürgerschaft erlangt haben, in allem und jedem den rumänischen Landesgesetzen unterworfen sein.

„Ueber die Art und Weise, wie die bisherigen Schutzbefohlenen die österr. oder die ungar. Staatsbürgerschaft erlangen können, sowie über alle mit der Abschaffung des Schutzverhältnisses im Zusammenhang stehenden Fragen ist das unterzeichnete Consularamt zu jeder Auskunft bereit."

Der k. u. k. General-Consul
Suzzara.

402 6

Empfehlenswerthe Hotels:

In denselben sind angekommen:

Hugos Grand Hotel de France. Dimancea, V.-Präs., Pitesti. Sissimanis, Gutsbes, Braila. Babencu, Director, Galatz. Mullcy Privatier., Wien, Kyppa, Privat., T.-Magurelle. Linkoff. Privat., Sistov Dr. Sandbank, Priv., Leipzig. Dr. Langheim, Adv., Budapest, Jouras, Ingen., Belgrad. Wolff Kfm., Karlsruhe. Poppovits, Kfm., Giurgiu. Mountain, Kfm., Manchester. Eurelli, Kfm, London, Altmann, Kfm, Galatz. Pardichis, Kfm., Braila. Zermann, Kfm., Braila. Wallfisch. Kfm., Wien. Tennenbaum, Kfm, Jassy

Hotel Concordia. (Kowler Director.) Materna, Maler, Pitesti. Nettovitsi Kfm., Wien. Möller, Kfm, Wien. Avellis, Kfm., Wien. Rosen, Kfm., Bacau. Jonesen, Ober Lieutenant Galatz.

Kurs-Bericht

vom 13. Juni n. St. 1887.

Wechselstube C. STERIU & Comp.

Strada Lipscani No. 19.

Bukarester Kurs.

8 Uhr Nachmittags	Kauf.	Verkauf.
5 prc. Municipal-Oblig. 1883	78.¼	78 ¾
5 pr. Municipal-Oblig. 1884	—	—
5 prc. Cred. fonc. urb.	87. ¼	88.—
6 prc. Cred. fonc. urb.	95.½	96.—
7 prc. Cred. fonc. urb.	103.½	104.—
5 prc. Cred. fonc. rur.	91 ½	92 —
7 prc. Cred. fonc. rur.	106.¼	106.¾
5 prc. Rum. Rente perp.	90.—	91.—
5 pro. R. Rente amort.	94.¼	95.—
3 prc. Staats.-Obligat. (convertirte Rural)	87.¾	88.¼
6 prc. Rum. Eisenbahn-Obligationen (neue)	—	—
7 prc. Anl. Stern 1864	—	—
3 prc. Anl. Oppenheim. 1886	—	—
4 prc. Cred. fonc. urb. Jassy	78 ½	79 —
6 prc. Jassyer Comunal-Anleihe (Asphalt)	—	—
10 Leï zins. Peusionsc.-Oblig. (nom. 300 Ln.)	210.—	220.—
Municip.-Lose à Ln. 10	34.—	36 —
Rum. Bau-Gesellschaft	—	—
Vers.-Ges. Nationala	—	—
Vers.-Ges. Dacia-Rom.	—	—
Rum. National-Bank	1020.—	1040.
Banca Romanieï	—	—
Rum. Papier-Fabrik	—	—
Oesterreichische Gulden	200.—	202.—
Deutsche Mark	1.24—	1.26.—
Französ. Banknoten	100.—	101.—
Englische Banknoten	25.30	25.50
Rubel	2.30—	2.35—
Gold-Agio	14.½	15 —
Napoleon d'or gegen Gold	20.10—	20.15

Auswärtige Notirungen v. Frankfurt a./M.

5% Rum. Rente amort.	94.50

Berlin.

Napoleons	16 14
Rente amort.	94.50
6% Eisenb. C. F. R.	106.—
5% Eisenb.-Oblig.	104 80
Anleihe Oppenheim.	182.45
Rubel-Papier compt.	20.50
London 3 Monate	80.50
Paris 2 Monate	168.20
Amsterdam 2 Monate	94.40

Wien.

Napoleons	10.68
Ducaten	5.99
Imperial	10 39
Lira ottoman	11.41
Silber gegen Papier	100.—
Rubel-Papier compt.	114.—
Credit-Anstalt.	282 90
5% Rente met.	82.40
Rente Papier	81.40
Goldrente	112.60
Türkenlose.	16.50
London	127.25
Paris	50.40
Berlin	62 50
Amsterdam	105.50

Paris.

4½% Franz. Rente	108 85
5% Rumän. Rente	91
Griech. Anleihe 1879	420.—
„ „ 1881	360.—
Ottomanbank	508.75
Türkische Schuld	14.55
Türkenlose	23.—
London Sicht	25.20
Amsterdam 3 Monate	207.50
Berlin 3 Monate	123.—

London.

Consolidés	101 9/16
Actien der Banque de Roumanie	6.½
Paris 3 Monate	25.38
Berlin 3 Monate	20.53
Amsterdam 3 Monate	12.03

Bandwurm

beseitigt in einer halben Stunde das vollständig geschmacklose, sehr leicht und angenehm einzunehmende Medikament in Kapselform, ohne jede Gefahr für die Gesundheit. **Erfolg garantiert.** Preis 1 Dosis 6 fl. 50 kr. Per Post 25 kr. mehr. **Echt nur** aus der Skt.-Georgs-Apotheke, **WIEN, V., Wimmergasse 33,** wohin alle Bestellungen zu richten sind. 271 5

Unzählige Dankschreiben von Aerzten und glücklich Geheilten auf Wunsch zur Einsicht.

Vorletzte Vorstellung.

GRAND CIRQUE SIDOLI.

Dienstag, 2. Juni 1887

Große Galavorstellung

zum Benefice der berühmten italienischen Akrobatenfamilie

BENEDETTI

unter Mitwirkung sämmtlicher Künstlerinnen, Künstler und Spezialitäten und werden sich die Beneficianten besonders auszeichnen.

Zum Schluße unwiederruflich zum letzten Male:

Aschenbrödel

Große Ausstattungspantomime dargestellt von 80 Kindern im Alter von 4—12 Jahren.

bei glänzender elektrischer Beleuchtung.

Die neuen Garderoben und Requisiten wurden in Mailand beim Teatro della Scala auf das Eleganteste angefertigt und repräsentiren einen Werth von 25,000 Francs.

Besonders bemerkenswerth ist die Abfahrt zum Feste des Aschenbrödel mit dem eleganten Galawagen, bespannt mit 4 Ponys; ferner die Umwandlung der Reitbahn in einen Pracht-Saal, wo die vornehmen Gäste aus allen Welttheilen erscheinen und jede eintretende Persönlichkeit mit der ihrer Nationalität entsprechenden Volkshymne bei elektrischer Beleuchtung empfangen wird.

Kassa-Eröffnung 7½ Uhr.
Anfang der Vorstellung 8½ Uhr präcise.

Mittwoch den 3 Juni

Letzte Grosse High-life- u. Abschieds-Vorstellung

zum Benefice aller Clowns.

Hochachtungsvoll

TH. SIDOLI,
Director und Circus-Eigenthümer.

125 94

Colosseum Oppler.

Jeden Dienstag, Donnerstag, Sonnabend u. Sonntag

Grosses Concert

der Musikkapelle des 2. Roschioriregimentes
(Kapellmeister **A. Lehr**).

Bei ungünstiger Witterung finden diese **Concerte** tagsdarauf statt.

Ausgezeichnete Wiener Küche. — Exquisites Märzenbier. — Alle Gattungen in- und ausländischer Weine bester Qualität.

Hochachtungsvoll

F. Doser,
Restaurateur.

410 13

Billiger

als im Antiquariatshandel, **billiger** als Leihbibliotheken, sind die, **sämmtliche Klassiker und die gediegensten Romane** enthaltenden **neuen Volksbücher.** Kataloge gratis und franco.

IG. HERTZ,
Strada Smârdan No. 18.

445 3

Mitte Januar 1887 erschien mein neuer sehr reichhaltiger

Illustrirter Preis-Katalog

und steht derselbe den Herren Aerzten auf Verlangen gratis zur Verfügung.

J. ODELGA,

Fabrikant von Bandagen, Apparaten und Utensilien für Chirurgie und Krankenpflege. 36 9

WIEN, VI., Sohmalzhofgasse No. 18.
Filiale: I., Kärntnerstr. 13, Hochparterre.

GEBRÜDER BREHMER,

Maschinen-Fabrik. — Plagwitz-Leipzig.

Faden-Buch-Heftmaschinen.

Draht-Broschüren-Heftmaschinen

mit selbstthätiger Klammerbildung von 115 Mark an.

Kleine Drahtheftmaschinen
von 13 Mark an.

Neu! Neu!

Carton-Ecken-Heftmaschine.

Prospecte und geheftete Muster auf Wunsch gratis und franco. 66

Geheime

Krankheiten

Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harnröhren- und weißen Fluß, Hautausschläge, heilt ohne Berufsstörung gründlich und schmerzlos 1231

Dr. Salter,
Mitglied der Wiener med. Fakultät.
STRADA FORTUNA 4,
neben d. Apotheke „Cu sfinți"
(Calea Mosilor)
Ordination v. 2—5 Uhr Nachm.

Eine

stabile Dampfmaschine

horizontal, achtpferdig, ganz wenig gebraucht, im besten Zustand, **billig zu verkaufen** bei

Arbenz & Wolff
450 1 (Fer și mașine)
Str. Sft. Dumitru No. 5.

Medic. & Chirurg.

Dr. VIANU,

517 Spezial-Arzt für **Augenkrankheiten,**

heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode

Syphilis u. Geschwüre

(neue und veraltete) jeder Art, Harnröhren u. weissen Fluss sowie Folgen der geschwächten Manneskraft.

Ordinationsstunden:
Vormitt. von 8—9 und Nachm. von 2—5 Uhr.
STRADA CAROL No. 18.

Gustav Rietz, „Zur weissen Fahne", *Colonialwaaren, Weine u. Spirituosen.* — Str. Carol I No. 60.

P. Keilhauer, *Eisen-Giesserei,* Niederlage von Bau- und Ornamenten-Guss. — Str. Isvorul No. 59.

I. k. k. priv. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Fahr-Plan.

Giltig von Eröffnung der Schifffahrt 1887 bis auf Weiteres.

NB. Die angegebenen Abfahrts-Stunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen, keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren.

Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren.

Abfahrt zu Thal:

Von **Orsova** Sonnabend, Montag und Donnerstag 12 Uhr Mittags.
„ **Turnu-Severin** Sonnabend, Montag u. Donnerstag 3 Uhr Nachm.
„ **Brsa-Palanca** Sonnabend, Montag u. Donnerstag 4 Uhr 40 M. Nm.
„ **Radujevatz** Sonnabend, Montag u. Donnerstag 6 Uhr Nachmitt.
„ **Calafat** Sonnabend, Montag u. Donnerstag 8 Uhr 10 M. Nm.
„ **Widdin** Sonntag, Dienstag u. Freitag 4 Uhr Vorm.
„ **Lompalanka** Sonntag, Dienstag und Freitag 6 Uhr Vormittags.
„ **Bistretz,** Sonntag, Dienstag und Freitag 6 Uhr 45 Min. Vorm.
„ **Rahova** Sonntag, Dienstag und Freitag 8 Uhr 35 Min. Vorm.
„ **Rekel** Sonntag, Dienstag und Freitag 8 Uhr 50 Min. Vormitt.
„ **Corabia** Sonntag, Dienstag und Freitag 10 Uhr 50 Min. Vm.
„ **Alcopoli** Sonntag, Dienstag und Freitag 12 Uhr 30 Min. Nachm.
„ **Magurelle** Sonntag, Dienstag u. Freitag 12 Uhr 40 Min Nchm.
„ **Fistov** Sonntag, Dienstag und Freitag 2 Uhr 30 Min. Nachm.
„ **Simnitza** Sonntag, Dienstag u. Freitag 2 Uhr 45 Min. Nachm.
„ **Rustschuk** Sonntag, Dienstag und Freitag 5 Uhr 15 Min. Nchm.
„ **Giurgewo** (Smärda) Sonntag, Dienstag u. Freitag 8 Uhr 30 M. N.
„ **Turtukay** Sonntag, Dienstag und Freitag 10 Uhr 45 M. Nchm.
„ **Oltenitza** Sonntag, Dienstag und Freitag 11 Uhr Nachmittags.
„ **Calarasch** (Stadt) Montag, Mittwoch u. Sonnabend 1 Uhr Nm.
„ **Silistria** Montag, Mittwoch und Sonnabend 4 Uhr Vormitt.
„ **Ostrov** Montag, Mittwoch und Sonnabend 4 Uhr 30 M. Vorm.
„ **Czernavoda** Montag, Mittwoch u. Sonnabend 8 Uhr Vormitt.
„ **Hirsova** Montag, Mittwoch und Sonnabend 10 Uhr Vormitt.
„ **Gurajalomitza** Montag, Mittwoch u. Sonnabend 10 Uhr 30 M. V.
In **Braila** Montag, Mittwoch u. Sonnabend 1 Uhr 30 M. Nchm.
„ **Galatz** Montag, Mittwoch und Sonnabend 2 Uhr 30 Min. Nchm.

Abfahrt zu Berg:

Von **Galatz** Dienstag, Donnerstag und Sonntag 9 Uhr Vormittags.
„ **Braila** Dienstag, Donnerstag u. Sonntag 10 Uhr 25 M. Vorm.
„ **Gurajalomitza** Dienstag, Donnerstag u. Sonntag 9 Uhr 20 M. Nm.
„ **Hirsova** Dienstag, Donnerstag und Sonntag 3 Uhr Nachmitt.
„ **Czernavoda** Dienstag, Donnerstag und Sonntag 5 Uhr 45 M. N.
„ **Ostrov** Dienstag Donnerstag und Sonntag 9 Uhr 30 M. Nachm.
„ **Calarasch** (Stadt) Dienstag, Donnerstag u. Sonntag 7. 30 M. Nm.
„ **Silistria** Dienstag Donnerstag und Sonntag 10 Uhr 30 M. Nchm.
„ **Oltenitza** Mittwoch, Freitag und Montag 2 Uhr Vormittags.
„ **Turtukay** Mittwoch, Freitag und Montag 2 Uhr 15 M. Nachm.
In **Giurgewo** (Smärda) Mittwoch, Freitag u. Montag 5 U. 30. M. Nm.
Von **Giurgewo** (Smärda) Mittwoch, Freitag u. Montag 10 Uhr Vorm.
„ **Rustschuk** Mittwoch 1 Uhr 30 M. Nachm., Freitag u. Montag 11 Uhr Vormittag.
„ **Simnitza** Mittwoch 4 Uhr 35 M. Nachmittag, Freitag u. Montag 2 Uhr 15 Min. Nachm.
„ **Fistow** Mittwoch 5 Uhr 15 Min. Nachm., Freitag und Montag 2 Uhr 45 Min. Nachm.
„ **Magurele** Mittwoch 7 Uhr 40 M. Nachm Freitag und Montag 5 Uhr 10 Min. Nachmittag.
„ **Alcopoli** Mittwoch 7 Uhr 50 M Nchm, Freitag und Montag 5 Uhr 20 Min. Nachmittag.
„ **Corabia** Mittwoch 9 Uhr 40 Min. Nachm, Freitag und Montag 7 Uhr 10 Min. Nachmittag
„ **Rekel** Donnerstag 12 Uhr 35 Min. Vorm, Freitag und Montag 9 Uhr 55 M. Nchm.
„ **Rahova** Donnerstag 12 Uhr 40 M. Vorm., Freitag und Montag 10 Uhr 10 Min. Nachm.
„ **Bistretz** Donnerstag 3 Uhr Vorm., Sonnabend u. Dienstag 12 Uhr 30 Min. Vormittag.
„ **Lompalanka** Donnerstag, Sonnabend und Dienstag, 6 Uhr Vorm.
„ **Widdin** Donnerstag, Sonnabend u. Dienstag 8 Uhr 45 Min. Vm.
„ **Calafat** Donnerstag, Sonnabend und Dienstag 9 Uhr 15 Min. Vm.
„ **Radujewatz** Donnerstag, Sonnabend u. Dienstag 12 Uhr 15 M. Nm.
„ **Brsa-Palanka** Donnerstag, Sonnabend und Dienstag 2 Uhr Nchm.
In **T.-Severin** Donnerstag, Sonnabend u. Dienstag 4 Uhr 30 M. Nchm.
Von **T.-Severin** Freitag, Sonntag und Mittwoch 5 Uhr Vormittags

Localfahrten.

Abfahrt zu Thal:

Von **Galatz** nach **Tulcea-Ismail** Dienstag, Donnerstag und Sonntag 8 Uhr Früh.

Abfahrt zu Berg:

Von **Ismail** nach **Tulcea-Galatz** Mittwoch, Freitag und Montag 8 Uhr Vorm.

Passagier- und Güterfahrten zwischen Galatz-Odessa:
Abfahrt von Galatz nach Odessa Dienstag 8 Uhr Früh.
Abfahrt von Odessa nach Galatz Freitag 4 Uhr Nachmittag.

Das Agentien-Inspektorat.

Mineral-Wässer,

neue Füllung.

Vichy, Vals, Giesshübler, etc. etc.

empfiehlt

GEORGES KOSMAN,

Strada Carol I No. 29. 762

„Gemahlener Hydraulischer Kalk"

aus der Fabrik des Ingenieurs **E. Erler** in **Azuga** an Qualität den Stückkalk und pulverisirten Kalk weit übertreffend, ist stets in **Dépôt** zu haben bei

Nic. Genovitz & Co.,

Strada Colţi No. 16. 240 18

Devis- und Wochen-Listen

für

Architekten und Unternehmer

stets vorräthig in der

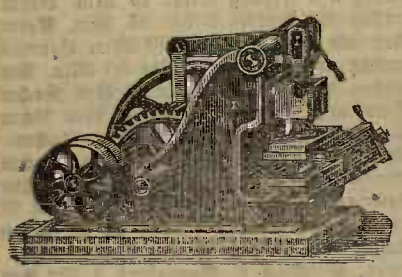
Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt".

51, Strada Smardan 51.

Billige Wohnungen.

Im **Centrum der Stadt** vis-à-vis dem Nationaltheater sind **möblirte Familienwohnungen** sowie **Einzelzimmer** sowohl gegen die Straße wie gegen den Hof gelegen zu vermiethen **und sofort zu beziehen. Bedienung im Hause.** Daselbst sind auch 5 eiserne Gartenbänke verkäuflich. Nähere Auskunft ertheilt im selben Hause Calea Victoriei No. 34 II. Stock im Hofe J. Fuchs. 333 21

Ziegelei-Maschinen



für Dampf- und Handbetrieb in bewährten Systemen und solidester Bauart z. billigen Herstellung v. Mauer-, Façon-, Hohlziegeln, feuerfesten Steinen; Drainröhren Trottoir- u. Flurplatten, Dachziegeln, französischen Falzdachziegeln, Kalk- und Cement-Steinen etc. etc.

400 2 **Prospecte kostenfrei.**

Louis Jäger, Maschinen-Fabrikant **Ehrenfeld-Cöln.**

Zähne und Gebisse

Hugo's

zahnärztliches Atelier

mit königl. belg. Patentbefugniß ausgestattet.

empfiehlt sich zur Anfertigung **neuer künstlicher Zähne** und **Gebisse** und zur Umarbeitung **älterer** nach einem neuen patentirten System. 447 2

Stirbei-Voda No. 7, vis-à-vis der Passage Roman.

Im Badeorte Zaison

bei Kronstadt

sind mehrere **möblirte Familien-Wohnungen** umgeben von einem schönen Park mit bestem Quellwasser, für die diesjährige Saison **zu vermiethen** und wolle man sich diesbezüglich brieflich an die Eigenthümerin **Kaufmannswittwe Frau W. Kindler in Kronstadt** wenden. 364

Makulatur-Papier

80 Cts. per Oka verkauft die Adm. des „Buk. Tagblatt."

Bad Mitraszewski

Strada Poliţiei No. 4

Schwimm-Basin

und

Douche

täglich geöffnet von 6 **Uhr Früh** bis 8 **Uhr Abends.** Von 10 bis 12 **Uhr Mittags** für Damen. 431 5

Preise: 1 Bad 80 Bani. Abonnement von 10 Bädern 6 Lei.

Compagnon gesucht

mit 5—10.000 frcs. zu einem lucrativen Geschäfte einzig auf diesem Platze. Offerten befördert unter **T. D.** die Administration d. Blattes. 425 4

Nur das Gute

sichert den Erfolg.

Dr. Millers Venus-Cream, beseitigt in kurzer Zeit Sommersprossen, Leber-Flecke, Kupferröthe, überhaupt jede Unreinheit des Teints. Bei genauer Einhaltung der Gebrauchs-Anweisung der Erfolg garantirt. Preis eines elegt Holztiegels **2 fl. Frcs. 5.**

Dr. Millers Vaselin-Gold-Cream, das vorzüglichste Mittel, in kürzester Zeit weiße, sammtartige Hände zu bekommen. Auch für den Teint nicht genug zu empfehlen. In Original-Glastiegeln zu **60 kr. Frc. 1½.**

Dr. Millers Hühneraugen-Balsam, überraschend wirkendes Mittel bei Hühneraugen, Warzen, schmerzhaften Haut-Verdickungen und Frostbeulen. Um das Publikum vor werthlosen Nachahmungen zu schützen, bitte nur Millers Hühneraugen-Balsam zu verlangen und die Original-Packung zu beachten Preis eines in der Schachtel befindlichen Fläschchens nebst Gebrauchs-Anweisung und am Stopfen befindlichen Pinsels **60 kr. Frcs. 1½.** 291 11

In Bukarest zu haben bei **F. Bruß,** Apotheker und Droguerie **J. Ovessa.**

Ein fleißiger und strebsamer Mann wird als Einkassierer und Agent für die Stadt gesucht. Die Stellung ist mit Salair und Provision verbunden, und muß der Bewerber im Besitz einer Caution und der rumänischen und deutschen Sprache mächtig sein. Gefl. Offerten mit ausführlicher Angabe der bisherigen Beschäftigung zu adressiren an 444 3

G. Neidlinger,

Boulevard Elisabeta.

BUKARESTER

Handels-, Kunst- u. Industrie-Firmen

Papierhandlung

und 323 15

Buchbinderei

„Zur Schreibfeder"

Strada Mihai-Voda No. 1

gegr. 1859. **C. F. Bidşovski** gegr. 1859.

O. H. Pollak & Comp., Grosses Lager von Herren-, Damen- und Kinder-Stiefletten, nur eigenes Fabrikat. — Str. Carol No. 2 und Str. Victoriei No. 66.

Sigm. Prager, Rauhwaaren-Handlung — Str. Carol I No. 4

Jean Schneider, Commissions-Geschäft. — Strada Coltea No. 21.

Societatea anonymă de Basalt artificial şi de Ceramica DE LA COTROCENI.

Aktien-Gesellschaft mit volleinbezahltem Kapital von Lei 1.500,000.

Fabrik in Bukarest, Şoseaua Pandurilor, gegenüber dem Asyl Elena mit Eisenbahnstrang zur Station Dealu-Spirei.

Direktion und Haupt-Depôt Strada Biserica Jeni 5, Bukarest.

Telegramm-Adresse: BASALT, Bukarest.

Depôts: in BUKAREST, Calea Griviţa 66.; in BRAILA bei Hrn. G. Grosovich, piaţa Sft. Archangel; in GALATZ bei Hrn. S. E. Sommaripa; in CRAJOVA bei Hrn Gust. Poumay, Bankier

National-Industrie, deren Produkte auf der letzten Cooperativ-Ausstellung in Bukarest mit der höchsten Auszeichnung, dem **EHRENDIPLOM I. Klasse,** prämiirt wurden.

Auszug aus der Preisliste für Bukarest:

Benennung.	Stückzahl für eine Maasseinheit.	I. Qualität. pro 1000 St.	I. Qualität. pro Met. sammt Legung.	II. Qualität pro 1000 St.	II. Qualität pro Met. sammt Legung.	III. Qualität pro 1000 St.	III. Qualität pro Met. sammt Legung.
		Lei	Lei	Lei	Lei	Lei	Lei
Randsteine 20/15/10 Cm. . . .	pr. lf-met. 10 Stk.	350.—	4.25	325.—	4.—	300.—	3.75
Pflastersteine 20/10/10 Cm . .	„ qu.-met. 50 „	270.—	15.—	250.—	14.—	230.—	13.—
Trottoirplatten 20/20/5	„ „ 25 „	380.—	11.—	360.—	10.50	320.—	9.50
Trottoirplatten 17/17/3.5 . . .	„ „ 36 „	240.—	10.—	210.—	9.—	180.—	8.—
Gartenbeeteinfassungen 20 10/3 .	pr. lf-met. 10 „	150.—		130.—		100.—	
Feuerfeste Ziegel grosse u. kleine	je nach Dimens.						
Fundamentziegel	„ „ „						
Lochziegel	„ „ „						
Dachziegel	qu.-met. 16½	150.—	3.—				

Die Preise verstehen sich franco Fabrik Cotroceni.

Dem geehrten Publikum bringen wir zur Kenntniss, dass wir in Bukarest, sowie in denjenigen Provinzstädten, wo wir für die Gemeinden Pflasterarbeiten ausführen, uns auch für Private mit der Legung mit einem Jahre Garantie befassen und stets fort Parthien älterer und deformiter Waare zu ganz billigen Preisen abgeben können. 803 34

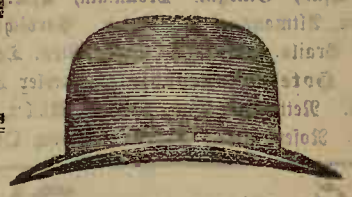
LEON LEMPART

Hutfabrik,

Calea Victoriei No. 11bis

neben der Polizei-Präfektur

— im Hofe. —



Beehrt sich einem P. T. Publikum, besonders seinen geehrten langjährigen Kunden zur geneigten Kenntniß zu bringen, daß er sein altes und bestrenomirtes **Hutwaarenlager aus dem Palais Dacia** in sein eigenes Haus

Calea Victoriei No. 11bis (im Hofe)

verlegt hat, woselbst auch der **Detailverkauf** stattfindet. Ebendaselbst ist die **Fabrik** installirt.

Durch den Umstand, daß ich nunmehr mein Geschäft im eigenen Hause habe, bin ich in der angenehmen Lage, einem P. T. Publikum sämmtliche eigene Erzeugnisse meiner Branche zu **Fabrikspreisen zu offeriren.**

Aufträge für die Provinz werden prompt effectuirt.

Achtungsvoll

413 8 ***LEON LEMPART.***

Export-Musterlager Stuttgart.

Ständige Ausstellung aller exportfähigen württemberg. Industrie-Erzeugnisse.

400 Aussteller. 825 23

Kostenfreie Geschäfts-Vermittelung. — Cataloge werden in deutscher, englischer und französischer Sprache an Exporteure gratis abgegeben.

Kurort Baden

bei Wien.

Ununterbrochener Curgebrauch während des ganzen Jahres.

Eröffnung der Sommersaison am 1. Mai.

Die altberühmten, schon den Römern bekannt gewesenen alkalisch-salinischen Schwefelquellen (Schwefel-Kalkquellen) 13 Thermen von 27 bis 35 Grad Celsius sind ausgezeichnet durch die Eigenschaft ihrer verschiedenen Temperaturgrade, in Folge welcher dieselben zum Badegebrauche in natürlichem Zustande — ohne künstliche Erwärmung oder Abkühlung des Thermalwassers — für die verschiedenartigen Individualitäten und Zustände sich eignen.

Ihre Heilkraft bewährt sich gegen Rheumatismus, Scrophulose, Katarrhe, Neuralgien (Nervenschmerzen), Gelenksaffektionen und Contracturen, Beinhaut- und Knochenleiden, Schwächezustände nach allen Verletzungen und schweren Krankheiten, Haut- und spezifische Leiden, Metallvergiftungen, insbesonders Mercurialismus.

Frequenz im Vorjahre 14000 Personen.

Verabreichte Bäder im Jahre 1886 265.381.

Die allen Anforderungen der Zeit entsprechend ausgestatteten Cureinrichtungen sind Voll- (gemeinschaftliche) und Stunden- (einzelne) Thermalbäder, Dampf-, Douche-, Wannen-, Eisen- und Kräuterbäder, Mineral- und Kalkwasser-, Schwimm- und Badeanstalten, Inhalation, Trink-, Molken- und Traubenkur.

Der kaum eine Eisenbahnstation von Wien entfernte Kurort in der reizendsten Lage, mit reichlichem Laub- und Nadelholz-Waldungen, Promenaden und herrlichen Ausflügen, mittels Eisenbahn und Wagen nach allen Richtungen bis ans Hochgebirge, bietet den Curgästen alle mögliche Bequemlichkeit und Unterhaltung; täglich dreimal Produktion der Curkapelle im großartigen schattigen Parke, täglich vorzügliches Theater, (während der Sommer-Saison in der Arena), Feste, Konzerte, Bälle, Wettrennen etc. Besonders zu erwähnen ist die in dieser Saison erfolgende Eröffnung des großartigen **neuen Curhauses.** Die Fremden finden ausgezeichnete Hotels, Hotel-Garni, Cafes und Restaurationen, prachtvolle und comfortable Villen und möblirte Privatwohnungen, meist in Gärten. Post-, Telegraphen- und Eisenbahn-Verbindung mit der ganzen Welt 266 7

Auskünfte ertheilt die Curkommission.

Für die Eigenth.: Edward Bömches. Chef-Redacteur: Dr. M. Brociner. Gerant: Todurache Teodorescu. Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt".